INTERIM

Wöchentliches Berlin-Info

auswärts 2,50 DM

2 DM



Nr. 60

6. Juli 1989

VORWORT

Erst mal ein Lob an euch, der Briefkasten ist jetzt tatsächlich Montags viel volle als Dienstags, das finden wir ganz fantastisch und hoffen, daß das so bleibt. Sonst können wir die Sachen, die erst Dienstags ankommen nicht mehr bearbeiten und es kann sein, daß sie dann erst eine Woche später erscheinen.
So, als erstes haben wir ein Flugblatt drin, wo informiert wird über absolut üble Bullenmethoden an Schulen in Kreuzberg und Neukölln in bezug auf den 1. Mai. Wir meinen, daß es gut wäre, wenn das auch in türkisch verbreitet würde und vielleicht vor Schulen plakatiert würde.

Einen großen Bereich nimmt diesmal die Knast- und Hungerstreik-Diskussion ein. Zum einen gibt es ein Papier aus dem Berliner Widerstand, was leider ein bißchen jammerig ist und nicht so recht den positiven drive kriegt d.h.nicht so richtig nach vorne diskutiert.
Anschließend zwei Briefe, einer aus Köln-Ossendorf und einer aus Bochum, die schon mal in der "nicht zu fassen" erschienen sind. Dann ein sehr langes Papier aus dem Knast Tegel, was aber einen ganz guten Einblick in den Charakter der Auseinandersetzung dort gibt und von Zielen, wo sie drauf hinarbeiten. Das nachfolgende Papier zur gewerkchaftlichen Organisierung von Gefangenen wurde von außen in den Knast geschickt und von den Gefangenen an uns weitergeleitet.

Der Ermittlungsausschuß fordert in einem Papier nochmal dazu auf, Gedächtnisprotokolle zu machen und die Anzeigen in der taz zu beachten und Geld brauchen sie auch.

Aus Hamburg haben wir ein paar Infos zu den Festnahmen der beiden Antifas und zu den beiden Aktionen, die ihnen vorgeworfen werden. Das könnte einen ja auch mal hier interessieren.

Zu der Volkssport-Aktion bei Bilka, wg. Apartheitsunterstützung, haben wir ein paar Fragen formuliert. Die findet ihr bei der Erklärung.

Tja, das waren so die wichtigsten Sachen und dann sehen wir uns ja alle Samstagmorgen um 8 Uhr bei Schultheiß in der Hasenheide, wenn wir uns nicht in den Massen verlieren. Aufgrund unserer radikalen Berichterstattung wird eine Gewaltbereitschaft erwartet, wie in der taz zu lesen stand. Freitag gibt es auch noch eine abschließende VV zu diesem Thema.
So, jetzt sollte ich den neuesten Szene-Klatsch verbreiten, das mach ich aber nicht, dafür sind schließlich die Kiezdiskos da!
Herzlichst, euer Interims

INTERIM
GNEISENAUSTR. 2a
1000 BERLINE 61

IMPRESSUM

V.i.S.d.P.: Charlotte Schulz
Eigendruck im Selbstverlag

Kreuzberger und Neuköllner Schuljugend im Visier

Neue Polizeistrategien für Kreuzberg

Diese Woche erreichte uns folgender Antrag, der auf der MitgliederInnenversammlung der Kreuzberger GEW (PädagogInnengewerkschaft) am 23.6.89 in der 10.Grundschule Kreuzberg gestellt wurde und von dem die letzten drei Punkte angenommen wurden:

Die MV der GEW Kreuzberg nimmt zur Kenntnis, daß an der 5. OH Kreuzberg türkische SchülerInnen zu Spitzeldiensten herangezogen zu werden, um MitschülerInnen zu verraten, die an den Ereignissen am 1.Mai 1989 beteiligt waren.

Dabei wurde den SchülerInnen ein Zettel in die Hand gedrückt, der sie zu einem Termin während des Unterrichts in ein türkisches Restaurant bestellt. Für Pizza und Cola erfolgen die Befragungen. Die Polizei bedient sich der Autorität der Schule, da die Befragungen während der Unterrichtszeit stattfinden. Bisher sind so 15 SchülerInnen zusammengekommen, die jetzt polizeibekannt sind. Diese gänzlich neuen Methoden nutzen die Lage der türkischen SchülerInnen aus - sie wurden über ihre Rechte nicht informiert, ihre Eltern wurden nicht informiert, ein Dolmetscher wurde ihnen vorenthalten und die SchülerInnen wissen nicht, ob sie ZeugIn oder Beschuldigte sind.

Diese Verhöre sollen mit Billigung der Senatsverwaltung für Frauen und Jugend (AL-Ressort) stattfinden. Unter diesen Umständen ist davon auszugehen, daß die Schulleitung der 5.OH, der zuständige Schulaufsichtsbeamte und der AL-Volksbildungsstadtrat über die Vorgänge informiert sind und sie billigen.

Mit Schreiben vom 8.5.89 ließ VB-Stadtrat, Dirk Jordan, alle KollegInnen wissen, daß es sich bei den Vorfällen am 1.Mai um "kriminelle Akte handelt, für die es keinerlei Rechtfertigung gibt". Mit diesem Schreiben hat er die Ersetzung der erforderlichen pädagogischen und politischen Mittel durch polizeiliche frühzeitig gerechtfertigt, die nun konkrete Formen annehmen.

Die GEW Kreuzberg fordert die sofortige Einstellung der als "Pizza-Essen" getarnten Polizeiverhöre.

Die GEW wird zu einem Treffen der bespitzelten SchülerInnen und ihrer Eltern aufrufen, um sie über ihre Rechte aufzuklären und sie in ihrem Widerstand gegen diese rechtswidrigen Verhöre zu unterstützen.

Die GEW Kreuzberg fordert vom VB-Stadtrat und von der Senatorin für Frauen und Jugend die Bekanntgabe aller mit den Verhören betrauten Behörden und Dienststellen.

Die GEW fordert die sofortige Vernichtung aller in diesem Zusammenhang erstellten Unterlagen einschließlich der dazugehörigen Personendaten.

Wir haben weiterrecherchiert und sind auf folgende Zusammenhänge gestoßen:

Unter dem Deckmantel eine Feldforschung zu betreiben, schaltete sich nach dem 1. Mai die Abt. Polizeipsychologie (Frau Krenz) beim Polizeipräsidenten ein, um in SO 36 ein Spitzelnetz aufzubauen. Zunächst - ungefähr in der zweiten Maihälfte - wurden willkürlich einige türkische Schuljugendliche herausgegriffen, die aus völliger Unkenntnis der Lage und Absichten zahlreiche MitschülerInnen namentlich benannten (darunter rund 15 türkische MitschülerInnen der 5. Hauptschule Kreuzberg/Reichenberger Str.), von denen sie glaubten, daß sie an den Ereignissen am 1. Mai beteiligt gewesen seien. Nun trat Stufe 2 in Kraft. Auf der einen Seite holten sich die Bullen Zustimmung bei der AL-Senatorin, suchten ein türkisches Lokal in der Nähe der Schule als Ort der Verhöre und auf der anderen Seite bauten die den Kontaktbereichs- bullen ein. Dieser schrieb allen namentlich genannten türkischen SchülerInnen einen Brief, der sie in der Woche vom 19.6.-23.6.89 während der Schulzeit in das türkische Lokal (nach unseren Informationen "Ari 88", Reichenberger Str. 116) bestellte. Dort bekamen die SchülerInnen zur Einstimmung Pizza und Cola vom Wirt/Kellner "Mehmet", der unserer Meinung Teil dieses Spitzelvorhabens war. Dann wurden sie verhört und auf Stillschweigen verpflichtet. In der Schule war aufgefallen, daß 15 SchülerInnen im Unterricht fehlten. Daraufhin fragten KollegInnen beim Rektor nach, ob diese Ladung des Kontaktbullen korrekt sei. Der Rektor führte ein Paar Telefonate und sagte, daß die Sache so okay sei. Nachdem die Sache in der GEW bekannt wurde, kam heraus, daß solch ein Vorgehen auch an deren Schulen gelaufen sein soll, nämlich an der 2.OH Kreuzberg am Mehringdamm und der 2.Realschule Neukölln in der Rütlistr.

Kreuzberger und Neuköllner SchülerInnen seid wachsam! Laß Euch nicht vereinzeln - geht nicht zu diesen Verhören! Traut Euren LehrerInnen nicht über den Weg, sie arbeiten in der Regel mit den Bullen zusammen!

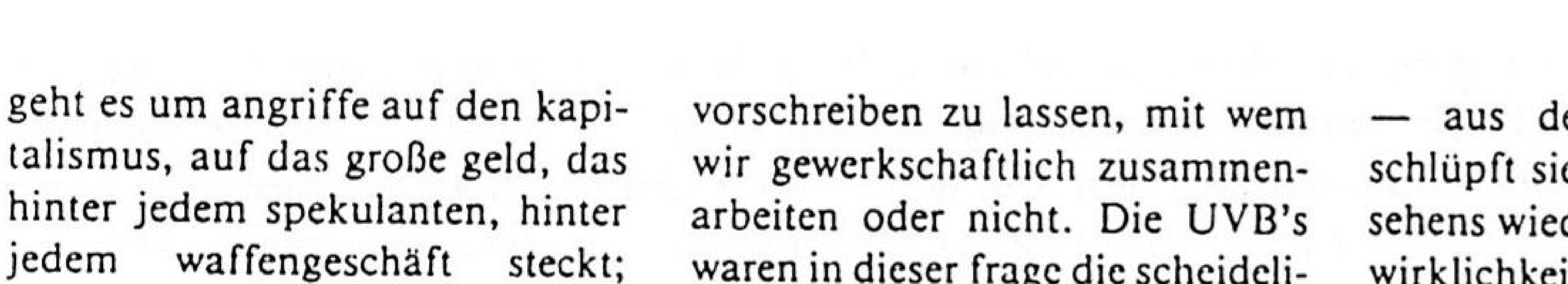
Gruppe revolutionärer PädagogInnen "Edwin Hoernle"

biedert sich die GEW an?

Die „presseerklärung" der GEW BERLIN wurde in der blz 6/89 (also in der letzten blz) als „stellungnahme" des geschäftsführenden landesvorstandes (GLV) veröffentlicht. Der nachfolgende artikel war eigentlich als leserbrief eingereicht worden; wir halten ihn aber für so interessant in seiner (abweichenden) meinung, daß wir ihn hier als artikel abdrucken.

Karl-Heinz Schubert

Kaum hatten unsere altvorderen Sybille und Boris ihre regierungssessel unter sich, gab sich die nachfolgerInnencrew im GLV die ehre, seilschaftstreue unter beweis zu stellen. Unter dem motto „hände weg vom rot-grünen senat" wurde die straßenschlacht einer maiennacht zum anlaß genommen, sich selbst und vor allem den kumpels im senat das prädikat anzuheften, es handle sich um „diejenigen", „die gegen die herrschenden verhältnisse arbeiten" und auf die hätte just in selbiger maiennacht ein „angriff" stattgefunden.
Nun kann sich ja jede/r für das halten, was er/sie will. Und hier soll keine auseinandersetzung angezettelt werden, motivforschenderweise festzustellen, warum „rot-grün" genau das gegenteil von dem ist, was es vorgibt zu sein. Dazu wird als erbauungslektüre das rundschreiben des kreuzberger stadtrates für volksbildung, Dirk Jordan (AL-GEW), anläßlich dieser maiennacht empfohlen. Kurzum: hier hat CDU-Engelmann einen würdigen amtsnachfolger gefunden.
Was nun an besagter presseerklärung bitter aufstößt, ist nicht so sehr die frage, hat Jordan vom GLV abgeschrieben oder umgekehrt, sondern der geist, der durch diese presseerklärung weht. Ohne an irgendeiner stelle auf die politischen absichten der revolutionären mai-demo und der dort abgelaufenen militanten aktionen einzugehen, wird im letzten abschnitt jede/r kollege/in aufgefordert, am arbeitsplatz „den kräften entgegenzutreten, die die ausschreitungen zu legitimieren versuchen". Kommt jetzt die ausweitung der unvereinbarkeitsbeschlüsse? Soll zu einem revival der berufsverbote aufgerufen werden? Ich gehöre zu den kreuzberger kollegInnen, die in den politischen zielen dieser demo wenig anstößiges finden (hätte ich das als beamter mit FDGO-verpflichtung und GEW-mitgliedschaft noch schreiben dürfen?). Wer die geschäftsstelle in der Ahornstraße betritt, findet (wie lange noch?) im treppenhaus zahlreiche plakate (kampf dem shellkonzern, solidarität mit den türkischen revolutionären etc.), deren inhaltliche aussagen gerade auch das politische image der revolutionären 1.-mai-demo prägten. Ich hätte mir gewünscht, daß der GLV, bevor er die propagandaarbeit des rot-grün lackierten VATERstaat betreibt, überhaupt erstmal die politischen ziele der kräfte des riots gewichtet und dargestellt hätte. In einem unmittelbar nach den militanten auseinandersetzungen in Neukölln entlang der demo-route geklebten plakat heißt es beispielsweise: „Wenn sexshops zerstört werden, dann geht es um angriffe auf das patriarchat (männerHERRschaft), wo frauen zur (sexuellen) ware gemacht werden; wenn spielhallen zerstört werden, dann geht es um angriffe auf die vereinzelungsstrategien der herrschenden ...; wenn banken angegriffen werden, dann geht es um angriffe auf den kapitalismus, auf das große geld, das hinter jedem spekulanten, hinter jedem waffengeschäft steckt; wenn supermärkte angegriffen und geplündert werden, dann geht es darum, uns die sachen anzueignen, die wir uns teilweise wegen sozialabbau und mieterhöhungen kaum noch leisten können."



Beim hearing vor dem jugendausschuß des berliner abgeordnetenhauses am 24.5.89 hat der kreuzberger hauptschullehrerkollege Detlev Kretschmann, der dazu eigens eingeladen worden war, versucht aufzuzeigen, daß zwischen der strukturellen gewalt, die von der schule ausgeht, und der sozialen demontage des bezirks Kreuzberg ein ursächlicher zusammenhang zu den riots besteht. Warum hat der GLV vor der herausgabe seiner presseerklärung nicht mit kreuzberger kollegInnen gesprochen, die, wie der kollege Kretschmann, seit jahren untersuchungsarbeit und kriseninterventíon in der kreuzberger szene leisten?
Ich denke, daß die antwort für diese versäumnisse und die schnell unter beweis gestellte vasallentreue zur neuen halbstadtregierung in der entwicklungsgeschichte unser gewerkschaft selber zu suchen ist. Vor einem guten jahrzehnt wurde unser landesverband aus dem DGB ausgeschlossen, weil wir nicht bereit waren, uns vorschreiben zu lassen, mit wem wir gewerkschaftlich zusammenarbeiten oder nicht. Die UVB's waren in dieser frage die scheidelinie, die zur distanzierung von „politischen gewalttätern" (z.b.: vorbereitern der militanten besetzung des Bethanien zur erkämpfung einer kinderpoliklinik, anhängern von schwarzfahrerkomitees, mitgliedern revolutionär-kommunistischer organisationen, befürwortern des volkskriegs in imperialistisch unterdrückten ländern, mescalero-brief-schreibern etc.) zwingen sollte. Uns war damals das radikaldemokratische recht auf volle meinungs- und organisationsfreiheit ein gut, daß es im deutschen herbst gegen die sozialdemokratie zu verteidigen galt. Für die baldige rückkehr in den DGB wurde die gummiformel von der „genuinen gewerkschaftsarbeit" erfunden. Sie begleitete uns seitdem in die selbstverschuldeten schizophrenien: psychotingeltangel und gewerkschaftliche servicearbeit, bildungspolitik und standesforderungen, lehrerInneninteressen und schülerInnenbedürfnisse, beamtenvorteile und schulpflicht, frieden und gewaltapparat schule ... und die gesellschaftliche wirklichkeit wurde zur imagination hinter/vor den fassaden der „gläsernen schule". Doch die realität ist ein munterer geselle, schrieb weiland Friedrich Engels — aus der haustür geworfen, schlüpft sie durchs fenster unversehens wieder hinein. Und so eine wirklichkeit, eben die der maiennacht, zwang zur entscheidung: „Die GEW BERLIN erklärt, daß sie sich auch in zukunft nicht an bündnissen beteiligen wird, an denen gruppen/kräfte mitwirken, die grundsätzlich nicht bereit sind, ihren protest gewaltfrei zu vertreten." (presseerklärung)
VATERstaat definiert, was gewalt ist, da hat er ein monopol. Abtreibung ist gewalt, weckerkauf ist gewalt, werksbesetzungen sind gewalt, lehrerInnenstreiks sind gewalt, verhinderung eines AKW's ist gewalt, straßenblockaden gegen raketen sind gewalt, hausbesetzungen sind gewalt, störungen des lehrbetriebs sind gewalt, männerfreie u-bahnwagen sind gewalt ... Wer's nicht glaubt, kann's bei VATERstaat nachlesen. Und wer solche gewalt anwendet, legitimiert, nachmacht und in den verkehr bringt, mit so einem darf es ab jetzt endgültig kein bündnis mehr geben.
Die ära der stereophonen schizophrenie von politik und beruf ist beendet, es lebe die monotonie der „jahrhundertchance" (Christian Ströbele). Der interims-GLV hat dies schnell erkannt und in seiner presseerklärung ausgedrückt.
Eine HERRvorragende, staatsmännische leistung. ■



Ralf Blumhoff
El-Khatib
Kurt Steinig

Berlin 27 , den 18.o6.89

bericht über den gefangenenstreik in tegel

An Euch die Interessierten!

Mit unserer Protestaktion,deren beginn ein Schreiben vom 18.o5.89 war,und am o1.o6.89 mit Anstaltskostverweigerung und Arbeitsniederlegung ihren Höhepunkt erreichte, schafften wir, die Inhaftierten der Teilanstalt II der JVA Berlin Tegel, das die Verantwortlichen in der Justiz endlich Abstand von einem Verwahrvollzug nahmen!

Für die, die mit der Alltagsrealität des Knastes nicht so vertraut sind,ist unsere an Euch verfasste Cronologie der Ereignisse,insofern schwieriger nachzuvollziehen,zumal es Seiten füllen würde um die hier bestehende Subkultur zu erklären.

Dennoch glaubt denen,die aktiv an der Protestaktion beteiligt waren und sind. Es ist einen Sensation,soviele Leute zu einer Passiven Aktion gegen die Macht der Herrschenden aus dem Ort heraus zu aktivieren,an dem die Herrschenden ihre Macht durch pervitierte Hirne vollziehen lassen.

Uns ist nicht geläufig inwieweit Ihr Erfahrungen mit Technikern der Menschenverachtung habt, doch wir hier,die für die Masse noch immer mit Kugeln am Bein viel zu Human behandelt werden würden,müßen teils über Jahre,Jahrzehmte mit Technokraten und Prakmatiker leben.

Was letztendlich bedeutet,alles in uns Menschliche spielt für die Justiz keinerlei Rolle,und tötet somit uns als Menschen, was Euch vielleicht insofern auffällt,wenn die Boulevar-Presse aufreißerisch von taten Ex-Inhaftierter in Blutschrift berichtet!

5

Drehtür Knast,hat Grund und Ursache in der Passivität,unfähigkeit der Sozial-Berufler,was Sozialarbeit am Inhaftierten anbelangt.

Resozialisierung ist das Alibiwort der Justiz,einer Justiz die zwar vom Vollzugsziel §2 Strafvollzuggestz spricht,

Aufgaben des Vollzuges:

§ 2 Im Vollzug der Freiheitsstrafe soll der Gefangene fähig werden,künftig in sozialer Verantwortung ein Leben ohne Straftaten zu führen(Vollzugsziel). Der Vollzug der Freiheitsstrafe dient auch dem Schutz der Allgemeinheit vor weiteren Straftaten.

jedoch den der in Ihre Mühlen gerät erst richtig End-sozialisiert, die Ingnoranz des Menschen im Inhaftierten durch die Justiz zeigt die Realität zum § 23

Der Gefangene hat das Recht,mit Personen außerhalb der Anstalt im Rahmen der Vorschriften dieses Gesetzes zu verkehren.

Der Verkehr mit Personen außerhalb der Anstalt ist zu fördern.

Bisher wurde alles erdenkliche getan um gerade Kontakte nach draußen so schwer wie möglich zu gestalten. Wer sich jemals bemühte als Vollzugshelferin tätig zu werden,versteht im Detail was wir damit meinen.

§ 3 StvollzG.

(1) Das Leben im Vollzug soll den allgemeinen Lebensverhältnissen soweit als möglich angeglichen werden.

(2) Schädlichen Folgen des Freiheitsentzuges ist entgegenzuwirken.

(3) Der Vollzug ist darauf auszurichten,daß der dem Gefangenen hilft,sich in das Leben in Freiheit einzugliedern.

Liest sich s c h ö n ,doch bis zum o1.o6.89 war und ist die Realität wie folgt: Ein Raum von etwa 7qm² der eine Toilette, ein Waschbecken,einen Tisch,einen Stuhl,ein Bett,einen Schrank und einen Menschen beinhaltet,dessen Türe von 8Uhr bis 11Uhr von 11$\underline{45}$ bis 15Uhr von 16$\underline{45}$ bis 18Uhr verschlossen wird,

und in dem von 18Uhr bis 21 45 sich bis zu vier Menschen bei verschlossener Türe und einer Fensteröffnung von etwa o,8o x 1,oom aufhalten dürfen,daß nennt sich die sogenannte Freizeit. Die offenen Zeiten am Tage nennt man Versorgungszeiten. Nicht zu vergessen,Steckdosen sind für uns zu teuer.
Die Alternative der Freizeitgestalltung,statt zu viert auf einer Zelle,zu wenigstens 30 Menschen in dem Stationsüblichen Freizeitraum fernzusehen, dieser Raum ist doppelt so groß wie ein Haftraum.

Wir,die betroffenen einer Politik des reinen verwahrens, nicht Entlassen werden wir,sondern am Tage X ausgesetzt, ohne Wohnung,ohne Job, fragten die Verantwortlichen warum handelt Ihr entgegen den § § 6 und 7 des Strafvollzugsgesetz.

§ 6 (1)
Nach dem Aufnahmeverfahren wird damit begonnen,die Persönlichkeit und die Lebensverhältnisse des Gefangenen zu erforschen. Hiervon kann abgesehen werden,wenn dies mit Rücksicht auf die Vollzugsdauer nicht geboten erscheint.
(2) Die Untersuchung erstreckt sich auf die Umstände,deren Kenntnis für eine planvolle Behandlung des Gefangenen im Vollzuge und für die Eingliederung nach seiner Entlassung notwendig ist.
(3) Die Planung der Behandlung wird dem Gefangenen erörtert.

§ 7 (1)
Aufgrund der Behandlungsuntersuchung (§6) wird ein Vollzugsplan erstellt.
(2) Der Vollzugsplan enthält Angaben mindestens über folgende Behandlungsmaßnahmen:
1.die Unterbringung im geschlossenen oder offenen Vollzug,
2.die Verlegung in eine sozialtherapeutische Anstalt
3.die Zuweisung zu Wohngruppen und Behandlungsgruppen,
4.den Arbeitseinsatz sowie Maßnahmen der beruflichen

Ausbildung,Fortbildung oder Umschulung,
5.die Teilnahme an Veranstaltungen der Weiterbildung,
6.besondere Hilfs-und Behandlungsmaßnahmen,
7.Lockerungen des Vollzuges und
8.notwendige Maßnahmen zur Vorbereitung der Entlassung.
(3)Der Vollzugsplan ist mit der Entwicklung des Gefangenen und weiteren Ergebnissen der Persönlichkeitserforschung in Einklang zu halten. Hierfür sind im Vollzugsplan angemessene Fristen vorzusehen.

Das ewige nicht beachten von Gesetzen,deren die uns wegen nicht Beachtung von Gesetzen hier verwahren führte dazu, daß wir Entgültig die Schnauze voll hatten.
Nachdem auf der Station 10 der Teilanstalt II sich immer mehr kurz vor der Entlassung stehende dagegen werten ausgesetzt zu werden,fragten sie nach dem Vollzugsplan,der sozialarbeit, den Sozialarbeitern,Sinn und Zweck des Strafvollzugsgesetz.
Das desinteresse der sozial-Berufler an Ihrer eigendlichen Aufgabe,der sozialarbeit Wohnungssuche etc. führte dazu, daß 30 Inhaftierte einer Station am 18.06.89 folgendes Mißtrauensvotum schrieben:
Die Station 10,der Teilanstalt II, der JVA-Berlin-Tegel, fordert Sie auf, den zuständigen Sozialarbeiter Herrn Koal, zuständig für die Station 10,der Teilanstalt II, mit sofortiger Wirkung, von seinem Aufgabenbereich, was die Station 10,der Teilanstalt II, anbelangt, zu entbinden.
Die Inhaftierten der Station 10,der Teilanstalt II, würden es begrüßen,wenn Sie, der Leiter der JVA-Berlin-Tegel, einer Vollversammlung zustimmen würden,an der,der Leiter der Teilanstalt II sowie der Sozialarbeiter teilnehmen sollten,

um von den Inhaftierten, persönlich über das Äußerst schwer gestörte Vertrauensverhältnis zum oben genannten Sozialarbeiter in Kenntnis gesetzt werden.
Die Station 10,der Teilanstalt II,
behält es sich vor,wenn nicht innerhalb von sieben Tagen von Ihnen eine Reaktion auf dieses Schreiben erfolgt,nicht nur das Abgeordnetenhaus(Petitionsausschuß) anzurufen.
Da Sie es bisher immer unterbunden haben, eine Insassenvertretung, gemäß § 160 STVollzG. wählen zu lassen, gibt es für die Inhaftierten der Station 10, der Teilanstalt II, kein anderen Weg, um Sie auf gravierende Mißstände hinzuweisen.

Die Reaktion der Verantwortlichen war die Einberufung einer Vollversammlung am 25.o5(Mai)89, auf der wir nur erkennen konnten, die Technokraten beherrschen Perfekt von allen Bestimmungen des Strafvollzugsgesetz,den § 4 (2)
8888888888888888888888,
Der Gefangene unterliegt den in diesem Gesetz vorgesehenen Beschränkungen seiner Freiheit. Soweit das Gesetz eine besondere Regelung nicht enthält, dürfen ihm nur Beschränkungen auferlegt werden, die zur Aufrechterhaltung der Sicherheit oder zur Abwendung einer schwerwiegenden Störung der Ordnung der Anstalt unerläßlich sind.

Sicherheit und Ordnung,
verbietet Gardienen an den Fenstern, Blumentöpfe im Haftraum, und sozialarbeit am Gefangenen.
Somit Entlassungsvorbereitungen wie z.b. Wohnungssuche etc.

(7)

Die Station 10 der Teilanstalt II war sich nach dieser Vollversammlung einig, mit allen Inhaftierten über die Sozialarbeiterproblematik, den Verwahrvollzug und der gravierenden Mißachtung des Strafvollzugsgesetzes zu diskutieren. Aus den Diskussionsprozessen festigte sich immer mehr die einheitliche Meinung,nur Wir von hier drinne können an dem bestehenden etwas ändern.
In Anlehnung an den Frauen aus Berlin-Plötzensee, suchen Wir eine Möglichkeit, Gewaltfrei zu protestieren. Die Erfahrungen vieler von uns, und auch aus den Beobachtungen der Aktion der Frauen, war für uns klar, einen Hungerstreik schaffen Wir hier nicht zu organisieren, außerdem würde ein Hungerstreik Wochen dauern bevor überhaupt eine Reaktion der Herrschenden erfolgte, jedoch eine Aktion die an das Heilige der Herrschenden geht, ans Geld, könnte eine schnelle Reaktion nachsich ziehen.Da wir Inhaftierten durch unsere Arbeitskraft den ganzen Versorgungs-Meschanismuß überhaupt erst ermöglichen und erhalten, sind Wir auch durch die Verweigerung weiterer Ausbeutung unserer Arbeitskraft in der Lage,alles zu boykottieren und das geschah am o1.06.89
Unsere Erklärung sowie einen Forderungskatalog erhieltder Leiter der JVA Tegel am 29.o5.89, die Senatorin für Justiz am 31.o5.89.
Die einzigste Reaktion erfolgte am 31.o5.89 gegen 10Uhr, die Zentrale der Teilanstalt II rief sämtliche Hausarbeiter zusammen und erklärte im Beisein sämtlicher sozial-Berufler, des Vollzugsdienstleiters und des Kommissarichen stellvertretenden Teilanstaltsleiters, daß die Versorgung oberste Piroität hätte und die Anstalt könne sich diese Aktion nicht gefallen lassen.Es wurde auf unsere Erklärung verwiesen, man sprach von Sanktionen, ohne jedoch näher darauf einzugehen.Die etwa 25 anwesenden Hausarbeiter stimmten durch handheben ab, wer am o1.o6.89 solidarisch ist und erklärten durch einen Sprecher die anwesenden Herren für nicht kompetent und verließen fast geschlossen die Versammlung.

Am o1.o6.89 legten aus der Teilanstalt II etwa 120 Leute die Arbeit nieder, aus der Teilanstalt III schlossen sich etwa 100 Personen an dieser Aktion an. Am o1.o6.89, gegen 13 Uhr wurde einer unserer Sprecher zum Kommissarischen stellvertretenden Teilanstaltsleiter vorgeführt, der das Gespräch wie folgt eröffnete: Er, der angehende stellvertretende Teilanstaltsleiter hätte den Brief erhalten, zeigte dabei auf unsere Erklärung und den Forderungen, fragte, ob man nicht mal über dessen Inhalt reden könne, Ihm sei vieles Unverständlich. Unser Sprecher lies sich insofern ein, daß Er nur erwiederte, nicht allein über deren Inhalte zu sprechen gewillt ist und letztendlich sin Sie für uns als Gesprächpartner nicht die erwünschte Person .

Am Vollzugsalltag änderte sich in dieser Phase des Protests nichts, keinerlei Sanktionsmaßnahmen seitens der JVA.

Am o2.o6.89 gegen 10^{30} Uhr signalisierte der kommende Teilanstaltsleiter Verhandlungs und Gepsrächsbereitschaft, jedoch erst, wie der zukünftige Teilanstaltsleiter mit seinem Stellvertreter, Stationen aufgesucht hatte und trotz Sanktionsdrohungen feststellen mußte, daß die Solidarität ehr gefestigt statt zerbröckeln wird. Zuvor, gegen 9 Uhr sprachen die Sprecher, mit einem Vertreter des Rechtsausschußes, der zusagte, sich mit dem Leiter der JVA Berlin-Tegel umgehend in Verbindung zu stzen um Ihm unsere Haltung zu erklären.

(8)

Wie der Sicherheitschef-zukünftiger Teilanstaltsleiter einen unserer Sprecher in den Beamtenraum der Station 10 vorführen lies, von unserem Sprecher aufgefordert wurde, daß was er sagen möchte, doch bitte im Gruppenraum der Station 10 vortragen solle, dem zustimmte, wurden Ihm aus der Gruppe heraus maßive vorwürfe gemacht, denen Er letzlich nur schwach entgegenhalten konnte und sich immer mehr in die Rolle zurückflüchtete, noch nicht Teilanstaltsleiter zu sein und somit wenig Entscheidungsbefugnisse zu haben. Jedoch mit dem Leiter der JVA Berlin-Tegel

sprechen zu wollen, mit der Zusicherung, Heute, spätestens Morgen mit einem oder allen Sprechern ein Gespräch führen zu wollen.

Wir gaben Ihm unmißverständlich zu verstehen, daß der Protest erst beendet wird wenn die JVA den ersten Schritt macht und die Punkte Freizeit und Freistunde im vollen Umfange erfüllt. Dies war unser Kompromiß. Zuvor jedoch sollte damit aufgehört werden, Druck auf die, die sich solidarisch erklärten, auszuüben-was Augenscheinlich am Freitagvormittag auch geschah- jedoch eine Offensichtliche Anweisung, an die Sozial-Berufler, Druck mit negativen Prognosen, was zukünftigen Vollzugslockerungen wie Ausgang, Urlaub etc., anbelangt, auszuüben, wurde nicht aufgehoben!

Der kommende Teilanstaltsleiter hielt seine Gestern gegebene Zusage Heute am Samstag den o3.o6.89 ein. Gegen 10 Uhr bat Er die drei Sprecher, zu einem Gespräch. Der Sicherheitschef-kommende Teilanstaltsleiter (TAL) gab bekannt, daß man sich dahingehend einigen könnte, ab dem 12.o6.89, in Anlehnung an die TA III, in den Abendstunden 18 bis 22 Uhr, offene Zellentüren, bei geschlossenen Flügeltüren, auch für die TA II übernehmen zu wollen, sowie in Absehbarer Zeit, eine Insassenvertretung auch für die TA II ins Leben zu rufen. Alle weiteren Forderungspunkte, darüber könne man zur gegebener Zeit ein Gespräch führen. Wir wiederholten unseren Kompromißvorschlag;

Änderung der Einschluß-bzw. Aufschlußzeiten

Täglicher Aufschluß der Hafträume bei geschlossenen Flügeltüren in der Freizeit von 18 bis 22 Uhr.

Abschaffung des Nachtverschlußes an Sonn- und Feiertagen um 16^{45}.

Größzügigere Reglung für den Aufenthalt im Freien:

Wochentags für alle nichtarbeitenden Inhaftierten Freistunden-Teilnahme von 13 bis 15 Uhr;

Öffnung des großen Freistunden-Hofes von 8 bis 11 Uhr sowie von 13 bis 15 Uhr.

Öffnung des großen Freistunden-Hofes.

Desweiteren verwiesen Wir, erneut, darauf diesmal müßt Ihr den ersten Schritt machen, und bis dahin, geht der Protest weiter.
Er verwies auf 888 die Personalproblematik, die immer als Ausrede herhalten muß sobald von Veränderungen zu unseren Gunsten diskutiert wird. Dieses Argument, lautete unsere Antwort, beweißt die Praxis, ist rein Theotetich. Theorie und Praxis trennten sich am ersten Verhandlungstag ohne Ergebnisse.
Unsere Pressearbeit, so naiv und unerfahren sie auch Augenscheinlich aussah, so sehr half sie uns und unser Gespräch fand vor diesem Hintergrund statt, weil Wir schon am o3.o6.89 in den öffentlichen Medien erwähnt wurden. (TAZ Berlin den o3.o6.89)
Und wer die Justiz insbesondere die Abteilung V , Aufsichtsbehörde des Senator für Justiz, für die JVA Berlin TEgel kennt, kennt auch Ihre probleme mit den öffentlichen Medien.
Gegen Mittag,den o4.o6.89,hing folgende Mitteilung aus;

TAL II Berlin 27,den 3.6.89

(9) Aushang auf den Stationen der TA II

Im Vorgriff auf meine Zuständigkeit für die TA II ab 15.o6.89 sowie auf weitere Überlegungen zur Umgestalltung der Vollzugsabläufe in der Teilanstalt habe ich angeordnet, daß
1. ab 4.6.89 die sonntägliche Vormittagsfreistunde auf die Zeit von 9.oouhr bis 11.oo Uhr verlegt bzw. verlängert wird.
2. ab 5.6.89 an den Hausarbeiterfreistunden die vom Anstaltsarzt arbeitsunfähig geschriebene Inhaftierten sowie die gem. § 42 STVollzG von der Arbeit freigestellten Inhaftierten teilnehmen können.
3. ab 5.6.89 der abendliche Aufschluß von 18 bis 22 Uhr dargestellt erfolgt, daß bei geschlossenen Flügelabschluß_ türen die Hafträume und die Gruppenräume offen bleiben

Die Inhaftierten können sich in Kleingruppen in einzelnen Hafträumen oder im Gruppenraum aufhalten und bei Bedarf die Spülzelle aufsuchen. Der Aufenthalt in Gruppen auf den Stationsfluren ist nicht zulässig.
Ich gehe davon aus,daß durch diese von mir persönlich getroffene-Entscheidung der Weg für weitere sachliche Überlegungen, zu denen ich jederzeit bereit bin, geöffnet bleibt allerdings in der Hoffnung, daß von der Fortsetzung der gegenwärtigen Protestaktion insbesondere der Arbeitsverweigerung, sofort abgesehen wird.

Die Stimmung im Haus war einhellig zu diesem Aushang, "Bauernfängerei" und Wir führten eine Grundsatzdiskussion, aufhören,weil etwas erreicht wurde, für dieses Haus ein Sensationserfolg, oder gerade jetzt um alles für Alles weiter zu kämpfen.
Resultat der Diskussion war folgende Presseerkärung:
" Einstimmig wurde beschlossen, wieder die Anstaltskost anzunehmen, da die Anstalt uns mit Aushang vom 3.6.89 in nur zweieinhalb Punkten unserer Forderungen entgegenkam. Die Inhaftierten sehen in diesem Aushang nur eine Aufhebung der Verfügungvom 16.3.1984.
Die Inhaftierten fordern, ehe sie ihre Protestaktion aussetzen, eine vollständige Erfüllung des Komplexes " Freizeit2"
(da gehören auch die Gruppenaktivitäten hinzu) sowie endlich sach-und entscheidungskompetente Verhandlungspartner außerhalb der Justizverwaltung der JVA Berlin Tegel, da der bisherige Ansprechpartner noch immer Chef der Sicherheitsabteilung ist.
Dringend gefordert wird außerdem eine Änderung der Personalentscheidung für Herrn Seider und Herrn Reuthe als Teilanstaltsleiter bzw. Stellvertreter.
Desweiteren kündigen die Gefangenen der TA II für Montag einen Hungerstreick an, wenn wie angedeutet Repressalien gegen die sich solidarisch erklärenden Gefangenen ergriffen werden."

Unsere Stimmung war Kontroverst, Keile wurden durch Beamte zwischen uns getrieben, Beamte waren unsicher, dafür, dagegen, bleibt es so Ruhig, Wir, die Sprecher wurden von der kommenden Hausleitung moralisch in die Verantwortung gedrängt. Bleibt es nicht bei einer pssiven Aktion, tragen Sie die Folgen, was Sie hier treiben könnte als Nötigung angesehen werden etc. usw.
Doch am Montagmorgen den 5.6.89 blieben fast gleichviel Leute im Haus wie Freitag den 2.6.89 und legten die Arbeit nieder.
In den Vormittagsstunden wurde uns durch Bedienstete signaliesiert gegen Mittag hätten Wir ein Gespräch ganz oben.
Gegen 13 Uhr wurden Wir gerufen, der eine hatte gerade Sprechstunde, der Andere wurde gerade zur Sprechstunde gerufen, und der letzte sagte, ich nicht, Wir ja. Somit fand das Gespräch erst gegen 14 Uhr statt. Anwesend war der Leiter der JVA Berlin-Tegel, der Sicherheitschef-zukünftiger Teilanstaltsleiter der TA II und ein Herr vom Anstaltsbeirat, der bei uns staunen auslösre, Anstaltsbeirat?, für uns bisher immer ein Phantom.
Nach der Klärung das Wir aus der Protestbewegung herausgewählte Sprecher sein, waws letztendlich dann auch akzeptiert wurde, begann ein Gespräch, was, wenn jeder Inhaftierte diese Möglichkeit bekäm, viele Kontroversen, zwischen Aktenlage und Mensch; hinsichtlich des Resozialiesierungs-grundgedanken beenden könnte. Fair, sachlich, ohne Amt und Würden hervorhebens, was nach gut zwei-Stunden miteinander aber zehn Jahre defizit StrafvllzG. reden in folgenden Kompromiß endete:
" Die Erfüllung des Freizeitkomplexes in vollem Umpfang und das ungehend, Heute-Abend schon, sowie die Zusage, ab kommende Woche weitere Detailgespräche über unseren detalierten Forderungskatalog, zu führen."
Im Haus herrschte echte Spannung auf 18Uhr, bei den Bediensteten Unsicherheit, und um 18Uhr eine Allgemeine Siegesstimmung, angeblich hätt noch am selben Abend ein Beamtenanwärter gekündigt, 12

ihm sei diese Vollzugsreform zu lasch.
Die Woche verlief für uns in der TA II ohne weiteren Spannungen, die Jungs aus der TA III jedoch hatten, wie nicht anders zu erwarten war, mit Ihrem Hausleiter polemische Probleme, obwohl uns am Montag den o5.o6.89 noch zugesagt wurde, Dienstag würde die TA III uns angepasst und gegebenenfalls würden wir drei zu den dortigen Gesprächen hinzugezogen. Wir in der TA II behielten uns noch vor, mit ca. 40 Leuten aus Solidarität in den Hungerstreik zu treten. In diesem Sinne waren dann auch unsere Informationen an die anderen Teilanstalten.
Freitag den o9.o6.89 wurden überraschend zwei unserer Sprecher zur Hausleitung vorgeführt, dort eröffnete man Ihnen den neuen auf.-bzw. Einschlußplan für die TA II, siehe Anlage I.
Abweischungen von den zuvor vereinbarten Zeiten wurden diskutiert, wir die Eingesperrten besprachen mit denen die Einsperren die Zeiten wann Eingesperrt werden soll und wnn nicht, absurde jedoch realistische Situation.
Sonnabend den 1o.o6.89 erfolgte der erste Probelauf der neuen Freizeitregelung, am Vormittag lief alles wie vereinbart und unsere Stimmung brauch Euch wohl niemand schildern.
Stimmung der Beamten war uns gegenüber in Gesprächen immer positiv, jedoch am Nachmittag erlebten wir die erste echte Provokation aus den Reihen der Beamten, uns waren zwei Stunden im Freien zugesichert worden, so stand es auch in der Dienstlichen Anweisung, nach einer Stunde im Freien hieß es auf einmal einrücken, diese Aufforderung der Beamten wurde mit allgemeinem Gelächte beantwortet darauf jedoch erfolgte Hausarlarm, einer unserer Sprecher eilte sofort zur Zentrale um diese Situation abzuklären, wurde jedoch vom verantwortlichem Zentralbeamten mit der Äußerung abgewimmelt, hier trift immer noch Er die Entscheidungen. Draussen auf dem Freistundenhof wurde die Stimmung immer aggressiver, weil niemand einzusehen vermochte, wieso weshalb und warum sich ein Zentral-

setzen kann und darf, zumal alle Dienstlichen Anweisungen zu unseren ungunsten Buchstabengetreu erfüllt werden. Es kostete den Sprechern und echt besonnenen Beamten einige Mühe die am kochende Stimmung wieder abzukühlen. Anschließende Gesprächsversuche der Sprecher mit dem Bediensteten der Zentraldienst hatte verliefen ins Paradoxe, der Zentraler suchte regelrecht nach Begründungen warum Er schon nach einer Stunde den Aufenthalt im Freien abbrach, denn alles was Er vortrug wurde umgehend als Lächerlich entkräftet, angeblich hätte der am Vormittag gezeigte Film im Kultursaal eine Personalintensive Großveranstalltungscharackter und somit könne laut Dienstanweisung die Freistunde gekürzt werden, (Siehe Auf. bzw. Einschlußplan) daß diese Veranstalltung am Vormittag gewesen sei, und deshalb schon die HVormittagsfreistunde eine halbe Stunde später begann, konnte nichts engegengesetzt werden. Der letzte Versuch war dann zu argumentieren, die Versorgungszeit von 16,2o bis 16,45 Uhr sei zu kurz. Das in der Woche die Freistunde der Arbeiter auch erst um 16,15 Uhr beendet wird und die Leute anschließend noch Duschen gehen, da seien die Versorgungszeiten dann wieder Ausreichend, zumal immer um 16,45 Uhr Zählung ist, beendete den Versuch vernünftig mit diesem Beamten zu reden. Wir erreichten über unsere Kanäle, daß der kommende Hausleiter über diesen Vorgang umgehend Informiert wurde, Ihm auch ein Stimmungsbericht vermittelt werden konnte, läßt uns annehmen, dies war mit ein Grund, daß Er der noch Sicherheitsschef am Sonntag überraschend Nachmittags im Hause war. Jedenfalls verlief am Sonntag der Aufenthalt im Freien wie Angeordnet, Vormittag zwei und Nachmittag zwei Stunden in Freien, leider war Sonnabend schönes Wetter und Sonntag regnete es leicht. Und die Flügeltüren wurden aus reiner Schickane verschloßen gehalten, ein Beamter mußte die Türen bei Bedarf öffnen bzw. schließen.

Inzwischen mehrten sich die versteckten Schickanen gegen unsere Sprecher, leichtes anmachen Persönlicher Art, sowie offener Provokationen- Vorsicht da kommt der Rädelsführer, ihnen können wir nichts ausserhalb den Bestimmungen genehmigen, sie schreiben ja alles auf u.s.w. im Text und Stiel. Die bis Heute noch anhalten und Garantiert ihren Höhepunkt dann erreichen, wenn die Beamtenschaft wieder das Kommando wie bisher hat. Unsere Sprecher haben jetzt schon Probleme wo früher ein Wort ausreichte, versteckte Sanktionen nennen wir es inzwischen.
Am 12.o6.89 eigentlich das Datum an dem wir die ersten Gespräche über Inhalte unserer Forderungen haben sollten, geschah bis in den späten Abendstunden nichts und wir planten neues um uns in Erinnerung zu bringen, jedoch in den späten Abendstunden wurde uns zugetragen, der zukünftige Teilanstaltsleiter liefe über die Station und führe zwangslose Gespräche mit Einzelnen oder in Gruppen stehenden Inhaftierten, wir schrzten noch, Er will sich sicherlich ein Stimmungsbild machen und zu Allerletzt kommt Er dann auch auf uns zu, so war es dann auch, gegen 21,3o Uhr erschien Er dann und wir diskutierten Praxisnah bis 22 Uhr mit Ihm auf dem Flur des Zellentraktes, und erhielten die Verbindlivhe Zusage noch in dieser Woche würden Gespräche geführt. Am Freitag den 16.o6.89 war es dann auch endlich Realität, wir die Sprecher wurden gegen Mittag ins Teilanstaltszimmer vergeführt und mit der Einleitung begrüßt, Er der jetzige Hausleiter (seit dem 15.o6.89. Offizieller neuer Teilanstaltsleiter der TA II) hätte mit dem Anstaltsleiter gesprochen und könne uns deshalb in einigen Punkten entgegenkommen und ~~müßx müssex~~ müße uns in anderen Punkten auf die Politische Schiene verweisen, da dies doch nur Politisch zu klären sei.
Wir hielten diese Einleitung für ein positives Zeichen des Verhandlungsklima, uns ist klar, leistungsgerechte Bezahlung kann kein Anstaltsleiter von sich aus bewerkstelligen, auch Personalprobleme wie die der fehlenden Sozialarbeiter ist kein Anstaltsinternes Problem.

5

der prozeß der vereinheitlichung und organisierung ist unter denen, die sich da reingestellt haben, auch tatsächlich angegangen worden. für uns hat sich aus dieser praktischen erfahrung heraus gezeigt, daß die strategie richtig ist, an einem gemeinsamen ziel bewußt eine breite mobilisierung zu erreichen und an der materiellen durchsetzung dieses ziels den widerstand zu organisieren, gegenmacht zu entwickeln. vor diesem hintergrund begreifen wir auch die frage nach dem 'revolutionären subjekt' bzw. der 'klasse'.
an den zunehmend erfahrbar werdenden widersprüchen innerhalb des kapitalistischen systems (atomenergie,umweltzerstörung,sozialabbau,lohnarbeit) entscheiden sich menschen aus erstmal unterschiedlichen beweggründen und mit unterschiedlichem sozialen hintergrund zu protestieren, zu revoltieren (nicht anders ist hier der revolutionäre widerstand entstanden). dieser prozeß ist politisch, aber erstmal nicht revolutionär. es liegt auch an uns, ob er revolutionär wird. es gibt eine dialektik zwischen widerstandsprozessen in der gesellschaft und revolutionärem kampf.

der revolutionäre widerstand hat seinen part dadrin weder in der anti-iwf/wb-kampagne (da nur auf theoretischer ebene, sonst wäre der kongreß materiell verhindert worden) noch im hungerstreik übernommen: wir haben versagt.

in diesem vakuum konnten während des hungerstreiks die parteien ihr süppchen kochen: die cdu/csu regierten länder haben tote einkalkuliert, ja sie sogar benutzen wollen, um ihre "regierungsfähigkeit" unter beweis zu stellen. sie wollten den streik hinsichtlich der auf sie zukommenden wahlen nutzen, d.h. aufgrund der brüchigen, desolaten situation der regierung und der gefahr, daß sich noch mehr ihrer wähler nach rechts orientieren, haben sie die 'harte haltung', die 'nichterpressbarkeit' des staates beschworen. die spd versuchte, sich zu exponieren und wagte 'vorstöße': sie war plötzlich die "menschlichere", die gesprächsbereite partei; daß sie letzlich nicht mehr als den verfassungsschutzvorschlag, den es schon nach einer woche hs gab, aufgegriffen hat, macht das ziel klar: integrieren und aufhalten, was aufzuhalten ist.

viele fragen, die während des hungerstreiks aufgetaucht sind, haben sich auch schon in der anti-iwf-kampagne gestellt, sind aber nicht auf dem hintergrund der praktischen erfahrung gemeinsam weiterüberlegt worden, so z.b. die dialektik von breite und rev. widerstand, bzw. die rolle des rev. widerstandes in der kampagne, die frage, wie wir hier zu einer gemeinsamen kraft werden usw. bis hin zur frage der rolle des bewaffneten kampfes (tietmeyer).
so jedenfalls läuft hier keine politik, so verändern wir nichts, das fehlen der selbstkritischen auseinandersetzung, die wir nach dem iwf hätten führen müssen, sind uns im hungerstreik auf die füße gefallen. das entspricht dem verhalten nach dem hungerstreik, wo es nicht so gut gelaufen ist: es werden die klugen analysen geliefert, warum es wegen bestimmter ansätze (z.B. in die breite gehen) nicht hat laufen können, eigene ansätze dadurch sogar blockiert worden wären, ohne daß diese analytiker sich selbst in praktische prozesse reingestellt haben bzw. eigene initiativen entwickelt haben.

Protest ist, wenn ich sage das + das paßt mir nicht WIDERSTAND, wenn ich dafür sorge, daß das, was mir nicht paßt, nicht länger geschieht!

6

nach dem abbruch des hs war erstmal die erleichterung darüber da, daß keine/r unserer genossInnen gestorben ist und dann setzte das schweigen ein - nicht ein schweigen aus dem abwarten heraus, was die gefangenen sagen, aus angst, man könnte einen "fehler" machen - wie geissler fragt. sondern ein schweigen der niederlage von uns, ein schweigen aus hilflosigkeit, schweigen aus ratlosigkeit (vor einem berg stehen).
es ist eine niederlage des revolutionären widerstandes, der sich in diesem hs nicht zusammengekriegt, kein eigenes verhältnis zum streik entwickelt hat, nicht zu einer kraft geworden ist.
diese niederlage den gefangenen in die schuhe schieben zu wollen - die erklärung wär' zu schwammig gewesen, falscher zeitpunkt, alles womöglich nur taktisch, bishin dazu, die gefangenen seien nicht konsequent, weil sie nicht gestorben sind (und was da sonst noch alles für eine scheiße hochgekommen ist) - setzt dem ganzen die krone auf. mit dem abwälzen der verantwortung ist es nicht getan, ändert sich nichts - wir müssen wohl bei uns selbst anfangen, bei unseren fehlern und schwächen, wenn wir nicht an der niederlage kleben bleiben wollen.
die gefangenen in den knästen haben sich zusammengekriegt - das wird deutlich an den vielen erklärungen von gefangenen die ihr verhältnis zum streik dargestellt haben, die sich dem streik angeschlossen haben oder die ihren eigenen streik gemacht haben, wie die frauen aus der plötze. da lief der kampf nicht daran, ob die forderung nach zl richtig oder falsch ist, ob sie weit genug geht, usw., sondern in dem bewußtsein, daß es hier gegen das knastsystem, gegen isolation, differenzierung und spaltung geht, daß das ein gemeinsames ziel ist, welches aus den unterschiedlichen bedingungen, der unterschiedlichen geschichte und deshalb aus unterschiedlichen forderungen jeder/s einzelnen heraus angegangen wird. diese stärke der bewegung in den knästen hat die schwäche des revolutionären widerstandes offengelegt, hat die ganze scheiße von hier draußen, die spaltungen entlang der verknüpfung von widersprüchen zu raf-politik mit den gefangenen, entlang politische-soziale gefangene, entlang gefangenen aus "meiner" bewegung - aus "deiner" bewegung, usw. für alle sichtbar gemacht, und gezeigt, daß es nicht die vermeintlich "falschen forderungen" sind, die einen gemeinsamen kampf behindern, sondern die strukturen unter uns und die subjektiven schwächen.

einige beispiele, an denen sich das mit den strukturen etwas verdeutlicht:

-schon die veranstaltung zum hs in der tu hat ein spiegelbild davon abgegeben, wie die situation im widerstand ist: im diskussionsteil kam es zu einer ziemlich krassen auseinandersetzung mit einem arzt (der auf dem podium saß), der gesagt hatte, daß er, falls ein gefangener im koma liege, ärztliche hilfe leisten würde (er hat aber zusätzlich immer wieder darauf hingewiesen, daß durch politische lösungen eine solche situation verhindert werden müsse). sicher hat er sachen gesagt (z.b. berief er sich auf die "abendländische ethik"), mit denen wir nichts zu tun haben wollen und die scharf zu kritisieren sind. immerhin war er bereit, in einer veranstaltung zum hs zu reden und das hat ja in bezug auf diesen berufsstand durchaus eine wirkung. anstatt nun aber trotz der sicherlich vorhandenen politischen unterschiede gemeinsam zu reden, wie denn ansätze von politischen lösungen aussehen, wie gemeinsam da druck gemacht werden kann, schien bei einigen, die sich lautstark in die auseinandersetzung eingemischt haben, das interesse größer, ihm zu beweisen, daß er ein schwein ist. zaghafte ansätze, wir sollten doch lieber mal über uns reden, wurden niedergebrüllt. die ganze situation war nervig und frustierend (und eine vertane möglichkeit, immerhin waren über 1000 leute auf der veranstaltung) - vor allen dingen auch, weil wir uns das so reingezogen, nicht massiv eingegriffen haben, um der diskussion eine andere richtung zu geben. das ist wiedereinmal einer der punkte, wo wir , die in dem moment was anderes wollten, genauso verantwortlich für den ablauf sind wie diejenigen, die sich in oben beschriebener weise verhalten haben. aus fehlendem mut, aus bequemlichkeit sich was reinziehen, nicht jeden moment wirklich da und subjekt sein - das ist schon eine große schwäche.
die reiberei mit dem arzt ist an die stelle von dem getreten, über uns zu reden. die schwierigkeiten, die der widerstand mit dem hs hatte, sind in dieser veranstaltung umgelenkt worden.

zu "sind wir selbst schuld?" interim 54 25.mai 89

das war zwar die erste schriftliche reaktion auf den abbruch des hungerstreiks, aber gott sei dank nicht die letzte. vielleicht hätten einige tage ruhigen nachdenkens eine heilsame wirkung gezeigt. aber vielleicht mußte der frust darüber, daß es keine toten gefangenen gegeben hat, auch erstmal von der seele (das gehirn hat dabei offensichtlich eine untergeordnete rolle gespielt) geschrieben werden. der druck, den die gefangenen mit ihrem hungerstreik erzeugt hatten (nicht etwa gegen den staat, wie manche naiv gemeint hatten, nein taktisch geschickt gegen die sensible Linke) , also dieser druck war ja auch erst mal weg. unser/e kämpferIn am schreibtisch ist verbittert: die "gutgläubigkeit" , mit der er/sie die hungerstreikenden gefangenen im knast unterstützt hatte, die "gutwilligkeit", mit der er/sie die hungerstreikerklärungen interpretiert hatte, ist tief enttäuscht worden. da wird doch, so mir-nix-dir-nix die zusammenlegung einfach nicht durchgesetzt und das, obwohl unser/e schreibtischkämpferIn sich diesmal doch "für die forderungen der raf-gefangenen weit mehr eingesetzt hatte als es seinem/ihrem verhältnis zu raf-politik (früher) (die jetzige kennt ja keiner) entsprochen hat." Und dann stirbt noch nicht mal einer/eine, wo die vorfreude auf die eigene tiefe empörung darüber doch so groß war. aber immerhin die perspektive ist klar, die politischen lehren werden gezogen: **wir lassen uns nicht weiter erpressen.** "Und auch von dem Apell, daß ich was tun muß, um zu verhindern, daß die gefangenen sterben, werd ich nicht mehr unter druck zu setzen sein". Und was sind nun die gründe dafür, so fragt sich der interessierte Leser. Unser/e autor/in braucht das auch gar nicht mehr verhindern, weil 1. die gefangenen das ja selbst tun, indem sie den hungerstreik einfach abbrechen und 2. der druck ja nicht durch den knast, die isolation usw. entsteht, sondern der druck wird von den einsitzenden taktierern erzeugt und die "gutgläubigkeit", die"gutwilligkeit" vorwiegend junger hilfsbereiter menschen instrumentalisiert, ja sogar funktionalisert und keiner weiß eigentlich, wofür! Doch bei aller Enttäuschung "damit das nicht falsch verstanden wird: ich gönne (ja, das zergeht auf der zunge ,Anm. des/der verfasserIn) allen gefangenen das weiterleben." (originalzitat !!!) - wollen sie allerdings neue ausgangsbedingunegn, dann "eben durch den Tod" , womit die gefangenen beweisen könnten, daß auch das taktieren eine grenze hat.

wir kommen auf die ausgangsfrage zurück:"sind wir selbst schuld?" ja, wer so ein übles zeug zusammenschmiert, dessen kernaussagen seit jahren von spiegel bis stern, von taz bis faz, von rebmann bis lochte verbreitet werden, der/die ist selbst schuld . wer sich allerdings bereits durch die existenz von kämpfenden menschen so unter druck gesetzt fühlt, offensichtlich weit mehr als durch die verhältnisse selbst, wer scheinbar nichts sehnlicher wünscht als den stillstand, der/die sollte allerdings recht bald dem druck entfleuchen und uns von seiner/ihrer solidarischen unterstützung verschonen.

ES GIBT VIEL ZU TUN
NICHT's WIE WEG

liebe leserinnen und leser der interim !
die beigelegten beiden seiten sind aus der neusten "Nicht zu fassen".
Wir fanden diese beiden briefe total gut und wichtig für die begonnene Diskussion über knast und knastkampf und für die Aufarbeitung der hungerstreikerfahrungen. Die "Nicht zu fassen" dürfte hier nicht so sehr bekannt sein, wir haben sie bisher nur im papiertiger und bei schwarze risse gesehen. wir sind auch erst durch das hungerstreiknachbereitungspapier in der interim nr.58 draufgekommen, in dem auf die zeitung hingewiesen wird. wir haben uns die drei bisher erschienenen nummern mal angeschaut und können sie nur wärmstens weiterempfehlen. uns ist dabei besonders wichtig, daß sie mehrere artikel zur knastdiskussion drinhaben, die zu führen nicht erst seit dem HS wichtig ist,der HS aber erneut gezeigt hat, daß wir keine klaren Vorstellungen zum Knastkampf haben und uns auf "äußeren Anlaß" hin dann irgendwie verhalten.
Wir finden es wirklich gut, daß über die interim so eine diskussion jetzt begonnen hat (in verschiedenen nachbereitungspapieren zum HS) und so auch eine in westberlin vor dem HS begonnene auseinandersetzung fortgeführt wird. Auf den hafenstraßentagen und aktuell aus berichten von HS-Plenen aus anderen städten wurde klar, daß es dort so eine diskussion nicht gibt, jedenfalls nicht öffentlich. die "Nicht zu fassen" ist da eine der wenigen ausnahmen. umso wichtiger ist es, die auseinandersetzung um eine eigenständige revolutionäre position zum knast und zum kampf im knast inhaltlich und praktisch voranzubringen.
wir wissen natürlich auch,daß es (leider) erst immer wieder hungerstreiks bedarf,um diese auseinandersetzungen zu aktivieren.zwischendurch mühen sich einige wenige damit ab, werden oft wider willen zur reinen knastgruppe, weil sie allein gelassen werden mit dieser auseinandersetzung. Nach jedem HS ist es in etwa das gleiche: "jetzt müssen wir aber den knast aus der verdrängung holen!" lautet der ewige anspruch.
trotzdem: kein grund, es diesmal nicht erneut mit der intensivierung der diskussion zu versuchen. zumal es, wie gesagt, in westberlin schon recht gute ansätze gibt. wir hoffen, daß sich viele genossinnen und genossen beteiligen und auch dafür sorgen, daß diese auseinandersetzumg bundesweit geführt wird, also ihre papiere an die bekannten zeitungen und infoläden schicken.es wär auch gut, wenn beiträge aus anderen städten und aus den knästen in der interim veröffentlicht werden.

noch was zu den folgenden seiten aus der "Nicht zu fassen":
susanne schöf und hans deutzmann wurden am 22.12.88 aufgrund eines "tips" eines denunzianten in duisburg festgenommen.sie sitzen wegen verdacht auf banküberfall. seit anfang der 80er sind sie im Widerstand. (s.Susannes HS-Erklärung im hungerstreik-info 12) susanne hat gemeinsam mit zwei oder drei anderen Frauen ein gefangenenkollektiv mit dem namen 'bel fior' gegründet. dazu haben sie auch eine erklärung geschrieben,die veröffentlicht wurde. wir haben sie leider nicht gefunden. Vielleicht hat ja eine/r von euch diese erklärung und kann sie an die interim schicken.
susanne schreibt in ihrer HS-Erkärung : "ich würde gerne noch intensiver mit genossInnen draußen in die diskussion über knastkampf treten."

Die Adressen sind:

susanne schöf
JVA Rochusstr.350
5000 Köln-Ossendorf

hans deutzmann
JVA Krümmrede 3
4630 Bochum

7

-oder die bonner demo, das gleiche wieder: die teilnahme eines redners aus dem reformistischen lager (mit dem wir politisch sicher nichts gemeinsam haben), der neben angehörigen, ex-gefangenen, genossInnen aus der hafenstraße, ingrid-strobl-prozeßgruppen und ausländischen genossen redete, wird zum anlaß genommen, die "ungenaue bestimmung" der demo und die teilnahme von "counter-schweinen" festzustellen, um sich die legitimation dafür zu geben, den arsch nicht aus berlin wegzubewegen, was natürlich einige unbequemlichkeiten erspart. auch wir hatten - als die planung zur bundesweiten demo in bonn losging - kein verhältnis dazu, haben uns da auch nicht eingeklinkt. wir konnten uns einfach nicht vorstellen, daß zu dem zeitpunkt - so oder so - noch eine demo angesagt sein könnte, der richtige ausdruck ist. dann entwickelte sich aber alles anders: auch wir mußten feststellen, wie die zwei monate hs für uns verlaufen sind, daß entscheidende initiativen aus dem revolutionären widerstand so gut wie nicht gekommen sind, dazu die situation, daß durch die unterbrechung für uns zeit gewonnen war (die wir auch nicht genutzt haben, um etwas auf die beine zu stellen, was druckvoller gewesen wäre, als von der bonner demo zu erwarten war) und wir geradewegs wieder auf eine eskalierte situation zusteuerten. in diesem moment bot die bundesweite demo die letzte gelegenheit, massenhaft die solidarität mit den kämpfenden gefangenen auszudrücken und damit auch den druck auf die politisch verantwortlichen zu erhöhen (die gefangenen haben das auch so verstanden, was sie in ihren grußworten deutlich zum ausdruck brachten). kurz vor der demo, als klar war, daß die breite mobilisierung bröckelte, wo zu erwarten war, daß wir wegen des demo-verbotes eventuell irgendwo auf den linken rheinwiesen unter uns bleiben würden, kulminierten nochmal die ganzen unsicherheiten. noch einen tag vor der demo haben wir ein hinfahren ziemlich hart diskutiert, und durch die diskussion und den willen, das klarzukriegen, hat sich das aufgelöst: aus der konkreten situation, akute todesnähe der gefangenen, notwendigkeit nochmal stark in die öffentlichkeit zu gehen, entstand dann das bedürfnis, nach bonn zu fahren, aus der nähe zu den gefangenen, aus dem zusammengehörigkeitsgefühl zu den angehörigen, aus der politischen notwendigkeit. aus berlin sind nur ca. 100 leute nach bonn gefahren. viele von denen, die hier einen jahrelangen zusammenhang zu den gefangenen vorgegeben haben, haben wir in bonn nicht gesehen - das hat für uns einiges auf den punkt gebracht, das ist eine verhältnislosigkeit ohnegleichen!
an dieser stelle nochmal ausdrücklich: die musik-kundgebungen hier vorm knast haben wir nie als konkurrenzveranstaltung gesehen, sondern als ergänzung. so wie wir gehört haben, waren aber leider auch dort nur ca. 200 leute. und all die anderen? - waren die alle in der 1.mai-vorbereitungsgruppe??

-und dann nach dem äbbruch: schweigen - was ja noch ein nachdenken sein kann - dieses schweigen verwandelte sich in sprachlosigkeit: treffen nach dem hs reihten sich mühelos ein in die erfahrung mit treffen zu beginn des hs: sprachlosigkeit - als sei nichts geschehen.
von den vielen widersprüchen bezüglich einzelner rangehensweisen, die während des hs nur hinter vorgehaltener hand "gehandelt" wurden, kam nur in ansätzen was rüber. die ganzen differenzen zur raf-politik sind auch nur solange thema, wie eigenes nicht-handeln gerechtfertigt werden kann.

vielleicht hören sich diese beispiele banal an, aber sie haben uns ganz klar gemacht, wie notwendig es ist, wirklich verantwortung zu übernehmen, dahin zu kommen, subjekt zu sein und zwar in jeder situation, auch wenn es darum geht, anderen leuten unbequeme fragen zu stellen, leuten auf die füße zu treten. sonst bleibt hier politik immer etwas altes, hierarchisches und letztlich identitätsloses und reproduziert in sich diese gesellschaft mit ihrem ganzen dreck, bleibt statisch und bewirkt keine veränderung.

★★★★★★★★★★★★★★

8

hinzu kommt noch, daß wir in den 14 wochen an subjektive grenzen gestoßen sind, schwächen gespürt haben und auch mit dem ausmaß an konfrontation, das nötig gewesen wäre, nicht klargekommen sind. es ist nicht einfach, jetzt rückblickend etwas zum hs aufzuschreiben, wenn man sich nicht nur die großen einschätzungen um die "ohren schlagen" will, wenn man sich nicht selbst "außen vor" lassen will. solche konfrontationen, wie es auch ein hungerstreik ist, bringen immer sämtliche schwächen wie stärken eines/r jeden einzelnen und der gesamten linken zum ausdruck. so ging es uns jedenfalls auch, allerdings mehr was die ratlosigkeit der durchsetzbarkeit der forderungen betrifft. da standen wir vor einer situation, so, als wäre sie tatsächlich aus dem "heiteren himmel" gefallen, wie das manna in der wüste. unvorbereitet, was praktische vorstellungen und fähigkeiten betrifft; unvorbereitet, was die diskussion innerhalb des widerstandes, unsere vorstellungen und praktischen schritte betrifft.

wir lassen jetzt nicht mehr los - der streik ist politisch nicht zuende.
es kann nicht darum gehen, die unterschiedlichen linien (ansätze, bedingungen, voraussetzungen) hier draußen und drinnen in den knästen gegeneinander auszuspielen, als begründung für das eigene nichtverhalten zu benutzen oder um die "eigene" linie als "einzig richtige" durchzusetzen - es geht darum, unsere unterschiedlichkeit am gemeinsamen ziel: gegen das knastsystem, gegen isolation, spaltung, differenzierung zusammenzukriegen. haben wir beim iwf noch darüber diskutiert, ob der kongreß gemeinsames angriffsziel des widerstandes sein könnte, der knast muß es sein, ganz besonders dann, wenn die kämpfenden gefangenen den widerstand zur durchsetzung von forderungen brauchen!

(anmerkung: im text taucht zwar häufiger die "ich-form" auf, aber er ist das diskussionsergebniss einer gruppe)

Zusammenlegung in 1 bis 2 grosse Gruppen !

Eine große Gruppe in Westberlin!

- Freilassung der Gefangenen, deren Wiederherstellung nach Krankheit, Verletzung oder Folter durch Isolation unter Gefängnisbedingungen ausgeschlossen ist. Freilassung von Günter Sonnenberg Claudia Wannersdorfer, Bernd Rössner.

Freie medizinische Versorgung ohne Staatsschutzkontrolle für die Gefangenen.

- Freie politische Information und Kommunikation der Gefangenen mit allen gesellschaftlichen Gruppen.

Erfüllung der Forderungen der FRauen in der Plötze !

ERFÜLLUNG DER FORDERUNGEN aller kämpfenden *GEFANGENEN*

in die zelle, da ich mich weigerte, ins haus 4, wo sie warteten, das ist der trakt, zu kommen, erzählten sie längere zeit mit den wachteln und danach ging verstärkt die beobachtung los, die anderen gefangenen kriegen das natürlich auch mit, daß wer mit mir zusammen ist, dann auch beobachtet wird und zusätzlich, gibt es direkte anquatsche. bei den leuten, mit denen ich direkt zu tun habe, sind sie vorsichtig oder sie setzen gefangene ein, wie bei silvia mit dem "paß auf". eine gefangene, mit der wir direkt gut auskamen, wurde vor unserer tür angequatscht von einer wachtel "es wäre doch schade, wenn sie nicht so bleiben wie sie am anfang waren und gehen sie da jetzt wieder rein, um sich power zu holen"

und dann "morgen können wir dann ja unser gespräch fortsetzen", so als hätte es überhaupt ein gespräch gegeben. das machen sie oft, zu versuchen einen gegeneinander auszuspielen. als silvia und gaby vom englischkurs abgefangen wurden, von sozialarbeitern, das war 2 tage, nachdem christa verschleppt wurde und die beiden sich im soli-streik befanden, und versucht wurde, sie vom streik abzubringen, indem ihnen die aussichtslosigkeit des kampfes versucht wurde einzuureden und mit tricks wie, sie als btmler hätten ja für die politischen keine bedeutung usw., war ich hier natürlich in heller aufregung, weil sie nicht wiederkamen. ich frug die wachteln, die mir mit einem fiesen grinsen sagten, " wir wissen ja nicht, ob wir ihnen das sagen dürfen, ob den beiden das recht ist, die sind im gespräch mit den sozialarbeitern", so als hätten die hinter meinem rücken einen termin gemacht.

also das sind ein paar sachen, die wir mitgekriegt haben und wir wissen nicht, was hinter unserem rücken vor sich geht. nach christas verschleppung merkte man hier ganz deutlich eine zuspitzung der spannung. diese eine wachtel, die bei vielen beliebt ist, die die anquatsche macht, ist eben auch viel mit den gefangenen zusammen und schleimt rum mit vergünstigungen usw. und dann gespräche auöch über den hs und stories verbreiten. also man darf sich das nicht so plump vorstellen wie die vorgehen, obwohl es shcon ziemlich plump ist, aber sie fangen eben manchmal gespräche an über den hs, am anfang habe ich das noch mehr mitgekriegt, weil ich auch mehr in der küche war, die da auch noch offen war, dass die wachteln in der küche mitsaßen. als ich dann nachher gefangene frug, welches thema, war es hs. sie wollten auch die stimmung austesten. viele gefangene wollen den schleimigen charakter der wachteln nicht sehen, weil sie sich vorteile versprechen. zb wenn sie schon mal dies und jenes kriegen wie plätzchen usw. natürlich sind im knast irgendwie alle arm, viel entbehrung usw. das essen ist schlecht, dan warten viele auf einen therapieplatz oder sogar auf entlassung und das sein bestimmt das bewußtsein. so war es auch als wir für ein schreiben, was im stil wie manche sagte "zu politisch war"-gegen die isolierung von christa eckes durch zwangsverlegung in ein knastkrankenhaus" hieß es und wir hatten am ende u.a. die forderung nach rückverlegung gestellt. viele hatten schiß mit den worten "ich hab ja bald termin".

das ist ja draußen auch so, manche haben schiß und manche freuen sich, daß es leute gibt die sich wehren und fangen an ihre lage zu verändern. diejenigen, die sich wehren, werden hier auch sonderbehandelt.

zb gaby, silvia und ich wir dürfen alle nicht mehr auf gemeinschaftszelle. mit unterschiedlicher begründung: bei silvia soll es der arzt angeordnet haben, bei gaby hieß es, es sei zu viel platz nd bei mir, ich würde es doch ganz genau selber wissen. also "nvz" heißt an vielen einzelnen punkten und grundsäthlich, so wie ich es hier in ossendorf erlebe, es gibt keine festen regeln, das wird gehandhabt wie es ihnen paßt. silvia sollte vor einer woche innerhalb von 10 minuten packen, weil sie sofort eine geldstrafe absitzen sollte, dafür die u-haft unterbrechen und in ein anderes haus in strafhaft. die befründung war, man brauche luft im haus, ein tag nachdem gaby die gemeinschaft mit einer gefangenen abgelehnt wurde mit der begründung, es sei zu viel platz. das geld haben dann die eltern bezahlt, hetzt hörten wir, daß die bereichsleiterin sagte, ein wechsel hätte ihr gut getan. das ist das gleiche, was krumsiek vor christas verschleppung sage, "sie brauche einen wechsel der umgebung. also immer wenn zusammenhänge entstehen, werden sie auseinandergerissen. die ganze struktur ist auf vereinzelung angelegt, es gibt auch regeln, nach denen man nicht mal einen pullover verschenken darf, da es handel sein könnte. für so was kann es im extremfall diszis geben. nur kommen in den knast eben auch viele, die voller haß auf alles did und die hier ihresgleichen finden und insofern bilden sich auch widerstandskerne, wo alles versucht wird, die 1. zu verhindern und dann 2. wieder zu zerstören. so wie ich es beschrieben habe, wird hoffentlich deutlich, dass es gar keinen "nvz" gibt, weil es differenzierte regeln gibt und keine gleichbehandlung. wer brav ist und die wachteln mit einem freundlichen "guten morgen" begrüßt wird belohnt, kommt vielleicht eher raus, wer aufsässig ist, kriegt sanktionen. am liebsten ist ihnen, wenn die gefangenen noch ihre aufgabe übernehmen und uns anschnauzen, wenn wir zu langsam vom hof kommen und sie warten müssen an der tür bis alle da sind, wie in der grundschule früher, anstatt dass sie die wachteln anschnauzen, warum sie denn nicht schon reindürfen.

ich denke, es gibt im ganzen knast viel zu fordern und einige soziale revolutionäre gefangene haben es in diesem hs auch schon ausgedrückt, dass sie neben der zl zb. besseres essen fordern oder dass sie mit den gefangenen zusammensein wollen, mit denen sie sich verstehen...

es muß beides geben, die zl der politischen gefangenen und kollektive überall im knast und eine verbindung unter allen kämpfenden gefangenen, egal ob sie aus politischen oder anderen gründen im knast sind.

meine knasterfahrung ist noch sehr kurz, erst 3,5 monate. das sollte man bei diesen überlegungen berücksichtigen. schwer ist es für einen politischen gefangenen, wenn er damit konfrontiert ist, dass die anderen, wenn es hoch kommt, 6 monate hierbleiben. christa zb war deswegen ganz bewußt hier und heidi auch in haus 15 für strafhaft, denn in köln sind keine langzeitgefangenen, die kommen nach willich.

also, ich denke, sie suchen für die politischen gefangenen auch die schlechtesten bedingungen aus, damit nicht viel entstehen kann.

ich hoffe, es ist deutlich geworden, was ich meine, man muß eben im moment noch um sehr viel kämpfen. die politischen müssen zusammengelegt werden, um zu diskutieren, was für drinnen und draußen wichtig ist und überall im knast, muß man sich wehren, was auch nur im kollektiv geht. von einer demo stand es in der taz, dass es dazu einen redebeitrag gab, dass gedagz wurde, es müsse im ganzen knast zusammenhänge zwischen den politischen, den btmlern und den sozialen gefangenen geben, weil jetzt immer mehr leute aus dem widerstand konfrontiert würden, also außer der zl noch. ja, nur die begründung ist zwar aus der eigenen situation im widerstand und von repression bedroht verständlich aber zu kurz gedacht, denn die situation von allen, die in den knast kommen

ist beschissen und neue strukturen im knast und draußen sind für alle armen, unterdrückten, kämpferischen menschen notwendig.

wenn die politischen gefangenen zusammengelegt sind, wird es eine kraft sein, die auswirkung auf den ganzen knast hat. es ist ja die forderung nach den gemeinschaftshöfen aufgestellt. eine gruppe von gefangenen hat viel stärkere kraft, als wenn man als einzelner gefangener versucht mit anderen kontakt zu kriegen. auch der kampf um die zl hat schon auswirkung auf den ganzen knast, weil immer mehr gefangene dadurch ihre eigene lage blicken und auch anfangen forderungen aufzustellen. hier in haus 13 kann man es zb erleben, wenn es auch erstmal bei einer kleinen gruppe ist, für uns ist es jetzt auch so, dass wir christa viel schreiben, an sie denken und sie uns nah ist. sie gehört dazu zu unserer gemeinschaft. das wie ich es versuchte in diesem brief zu entwickeln, die verbindung zwischen dem politischen gefangenen- kollektiv und den anderen kämpfenden gefangenen ist hier schon in ansätzen praktisch geworden in kurzer zeit.

Hamburg: Neonazi mit Frau gefesselt, geknebelt

Von S. GRUCHOT und H. RUDOLPH
Hamburg – Vier Kapuzen-Männer in ... Komplanzügen haben nachts ... den Neonazi Christian Worch (33) und seine Frau Ursula (25) in ihrer Wandsbeker Wohnung überfallen, gefesselt und geknebelt. Worch gilt als Vertrauter des Rechtsradikalen-Führers Michael Kühnen. ... Weiter Seite ...

Montag, 22. Mai 1989 - 50 Pf.
HAMBURG-AUSGABE

Christian Worch ist ein Faschist der seit über 10 Jahren öffentlich aktiv ist. Ende der 7oer Jahre hatte er seine Auftritte und brutale Übergriffe auf ausländische und linke in der Hansa Bande, die er mit Michael Kühnen und Edgar Geiß gemeinsam organisierte. So traten sie in St. Georg mit Eselsmasken auf und auf den umgehängten Plakaten stand " Ich Esel glaube noch daran, daß Juden vergast worden sind. "
Anfang der 80er Jahre trat er der neugegründeten "Aktionfront Nationaler Sozialisten" des Michael Kühnen bei und gehörte stets zum Führungsgremium, er war der Stellvertreter des "Führers" Michael Kühnen. Nach dem Zusammenschluß der ANS mit den Nationalen Aktivisten des Thomas Brehl bestand die Führungsgruppe aus Christian Worch, Michael Kühnen, Thomas Brehl und Arndt-Heinz Marx.
Wärend der Haftzeit Michael Kühnen's koordinierte Worch die Kampagne "Freiheit für Michael Kühnen!" Er pflegt seit Jahren die in- und ausländischen Kontakte zu anderen Faschisten. Christian Worch war Mitbegründer der H.N.G. und Schriftleiter der dazugehörigen HNG-Nachrichten. Seit mehr als zehn Jahren lebt und publiziert er Rassenhaß, Führerkult, Frauenverachtung. Als Schriftleiter des Kommitees zur Vorbereitung des 100ten Geburtstags von Adolf Hitler ist er mitverantwortlich für die Pogromstimmung und die Ängste vor Naziterror in der Zeit um den 20.4.1989. Er ist mitverantwortlich dafür, daß Kinder sich nicht zur Schule und Ausländer sich nicht auf die Straße trauten. Christian Worch hat immer Vasallenähnlich Michael Kühnen zur Seite gestanden, so auch in der FAP, als es zu Streitigkeiten um die Person Kühnens und seiner Politik kam.
Er war Mitunterzeichner des "Nichtangriffspaktes" der FAP-Führer, zusammen mit M. Swierzeck, T. Wulff, J. Mosler, F. Busse, C. Malcoci, V. Heidel, T. Brehl vom Januar 89.

Christian Worch war gemeinsam mit Seiner Frau und Thomas Wulff zusammen der Begründer der Nationalen Liste und der Herausgeber der dazugehörigen Zeitung " Index " , die auf seinem Fotokopierer am Friedrich-Ebert-Damm hergestellt wurde, ebenso wie unzählige vorhergehende FAP-Zeitungen. Ursula Worch ist die Vorsitzende der DFF (Deutsche Frauen Front) gewesen, einem Ableger der FAP und sie war über lange Zeit Initiatorin aller Publikationen und Aktivitäten dieser faschistischen Frauencombo. Sie war nach langen Jahren der Erfahrung in der FAP, die Mitbegründerin der Nationalen Liste mit Thomas Wulff, Koraehstr. 5, Hamburg 80, genannt "Steiner"

Wir haben die Worch's in der Nacht vom 19. auf den 20.5.89 in ihrer Wohnung am Friedrich -Ebert- Damm 55, im 3.Stock aufgesucht, um uns ihre Unterlagen zu bemächtigen. Das die Worch'S keinen körperlichen Schaden erlitten haben, liegt daran, daß sie unseren Anweisungen strikt folge geleistet haben. Wir wußten, daß wir beide zu dieser Zeit antreffen würden und wir sind davon ausgegangen, daß ca. 40 -50 Aktenordner vorhanden sind. Wir hatten allerdings nicht damit gerechnet, daß Faschisten wie Christian und Ursula Worch, die schon so lange in diesem Geschäft sind, soviel persönliche Papiere, Adressen, Karteien, Namensregister, bei sich horten würden und ...it ihre "Kameraden" uns so glatt ausliefern würden. Wir haben es dankend hingenommen und alles eingesackt. Dazu gehörten:



- Adressenkarteien, Namenlisten der HNG Zeitung
- Verteilerlisten der FAP
- VErteilerlisten der NL
- sämtliche Korrespondenzen
- alle Mitgliederinnen der DFF und der FAP
- Fotoalben, die aus Parteitagen zusammengefaßt wurden
- Kontoauszüge mit Termingeld in Höhe von 25o.ooo,-DM

und weiteres für uns sehr brauchbares Material, welches Antifaschistischen Zusammenhängen zur Verfügung gestellt wird. Wir werden uns den faschistischen Terror nicht mehr aufzwingen lassen. Wir haben gezeigt, daß wir Zeitpunkt, Ort und Mittel bestimmen können, für den Angriff auf die Faschisten.



Mobiles Antifa Kommando

Die beiden folgenden Bekennerschreiben sind die Erklärungen zu den Anschlägen, die den beiden Hamburger Antifas zur Last gelegt werden.

Bürgerinnen und Bürger von Toppenstedt !

Wer seid Ihr ?

In Euren Straßen hängen zahlreiche Plakate der "DVU" und "Republikaner" - keiner reißt sie ab !

Wißt Ihr nicht, wer die "Republikaner" sind ? In ihren Werbespots für die Wahlen zeigen sie Linke, Lesben und türkische Kinder. Dazu ertönt die Musik aus dem Western "Spiel mir das Lied vom Tod". Ist das nicht deutlich genug ? Die "Republikaner" verbreiten Rassenhaß und spielen mit Mordphantasien. Sie wollen ein Klima in der Bevölkerung schaffen, das aufgehetzte Fanatiker zum Mord an politisch Andersdenkenden, selbstbestimmten Frauen und politischen Flüchtlingen treibt. Wollt Ihr das auch ?

In Eurem Dorf lebt seit vielen Jahren ein Mitglied dieses "Nationalen Lagers" - keiner vertreibt ihn !

Wer ist dieser Faschist ? Er heißt Uwe Berg; seine Kinder haben eine führende Rolle in der "Wiking-Jugend", eine Nachfolgeorganisation der "Hitler-Jugend". Er selbst betreibt einen Versandbuchhandel und ein Antiquariat faschistischer Literatur. Er bringt Literatur unters Volk, die den Nationalsozialismus verherrlicht, "Rote" an die Wand stellen will und Ausländer zu "Untermenschen" macht. Die Verbreitung faschistischer Literatur schafft die ideologische Grundlage für Überfälle auf Asylantenheime und Mord, z.B. an dem türkischen Kollegen Ufuk Sahin in Berlin.

Wer das nicht einfach hinnehmen will, wird unseren Brandanschlag verstehen - auch wenn unsere Mittel der politischen Auseinandersetzung nicht Eure Mittel sind:

Wir haben in der Nacht zum Freitag, den 26. Mai 1989 das Versandantiquariat des Uwe Berg zerstört. Menschen sollten nicht getroffen werden und waren auch zu keiner Zeit gefährdet.

Unsere Aktion ist Warnung und Antwort auf den Mord an Ufuk Sahin ✶.

✶ UFUK SAHIN, ein 24-jähriger Türke, ist am 16. 5. dieses Jahres von einem 29-jährigen Deutschen erstochen worden. Ufuk Sahin starb allein deswegen, weil er Ausländer war. Er wurde im Märkischen Viertel Berlins ermordet; hier leben weniger Ausländer als in den anderen Stadtteilen Berlins; dafür gibt es aber überdurchschnittlich viele Faschisten in diesem Stadtteil: "NPD-ler", "DVU-ler" und "Republikaner". Ufuks Bruder beantwortet aus eigener Erfahrung, warum sein Bruder ermordet wurde: "Eigentlich kommen wir mit den Deutschen ganz gut aus. Es gibt nur eine Familie hier im Haus, die grüßt uns nicht - wir sagen dann eben auch nicht 'guten Tag'. Aber dennoch: ganz tief drin hassen die Deutschen die Türken und überhaupt alle Ausländer. Sie hassen sie einfach."


Diesem unbegründeten Hass wollen wir mit unseren Mitteln die ideologische Grundlage nehmen. Tut Ihr es mit Euren Mitteln ! Schlagt die Faschisten, wo Ihr sie trefft!

Prozesse in München

Demnächst beginnen vor dem Amtsgericht München die Prozesse wegen dem Polizeiüberfall auf das Cafe Normal und der Kundgebung vor dem Oberlandesgericht (OLG) während des 129a Verfahrens gegen Wolli und Janin vom November letzten Jahres. Janin und Wolli waren als "OrganisatorInnen der Zunfthausveranstaltung" wegen "Unterstützung der terroristischen Vereinigung RAF" angeklagt. Ein Großaufgebot aller möglichen Staatsschützer hatte im November 86 die Veranstaltung "Zur Situation der politischen Gefangenen in der BRD" im Zunfthaus kurz nach Beginn gestürmt.


Für uns war nach dem 1. Prozesstag klar, daß der Weg vom Gericht zum Cafe Normal, wo wir zusammen mittagessen und über den Prozess diskutieren wollten, kein Trauermarsch werden sollte. Wir wollten den Menschen, die wir auf der Straße sahen etwas von dem rüberbringen warum wir im Prozess waren. So verteilten wir Flugblätter, entrollten unsere Transparente und riefen Parolen.

Kurz nachdem wir im Cafe angekommen waren, begannen die vom Gericht nachgekommenen USK'ler das Cafe zu stürmen. Unter dem Vorwand "Teilnahme an einer nicht angemeldeten Demo" und "Aufenthalt an einem verrufenen Ort" drangen ca. 50 vom Gauweilerischen Schlägertrupp in die Kneipe ein und begannen damit uns einzeln herauszuzerren und die Personalien festzustellen. Während sie reinprügelten, verdeutlichten sie ihr faschistoides Bewußtsein durch Sprüche wie: "In Chile würden wir noch ganz anders zuschlagen". In dieser direkten Konfrontation war es eine gute Erfahrung für uns, daß wir den Überfall nicht einfach hingenommen haben, sondern uns gemeinsam gegen sie gewehrt haben. 7 Menschen, bei denen demnächst die ersten Prozesse beginnen wurden unter Vorwürfen wie Widerstand, Körperverletzung und Beleidigung festgenommen.



Staatsbesuch von Corazon Aquino

Anfang Juli kommt die philippinische Präsidentin Corazon Aquino zu ihrem ersten Staatsbesuch in die BRD. Ende Mai erklärte sie in einem dpa-Interview, was sie hier sucht: "Was wir jetzt brauchen, ist Wirtschaftshilfe, damit wir die von uns mit sehr friedlichen Mitteln widerhergestellten Demokratie nicht nur erhalten, sondern stärken können." Tatsächlich hat sich auf den Philippinen nicht viel geändert. Nach acht Putschversuchen ist das Militär einflußreicher dennje. In den Betrieben werden GewerkschafterInnen verfolgt, gegen Streikende marschiert das Militär auf. 3/4 der Bevölkerung leben unter der absoluten Armutsgrenze. 10 Mil. sind obdachlos. In diesem Jahr akzeptierte Aquino die Bedingungen des IWF -mit den bekannten Folgen.
Die USA haben bis heute ihre beiden größten Militärstützpunkte auf den Philippinen. Als Gegenleistung für die US-Presenz erhofft sich Aquino eine Art"Marschall-Plan" für die Philippinen über 10 Mrd.$, den auch die BRD mitfinanzieren soll. Die Militärbasen sind einer der Hauptgründe dafür, daß sich heute mehrere zehntausend Frauen und Mädchen in der dortigen Sex-Industrie prostituieren müssen.
Aus Anlaß des Staatsbesuches vom 9.7. - 12.7. gibts in Bonn verschiedene Aktionen. In Berlin finden zwei Veranstaltungen zur Situation auf den Philipinnen statt (S. Termine)



Hafenstraßendemo

Die Hafenstr. hat vor, am 15.7.89 eine bundesweite Demo gegen die Angriffe und Räamung am Hafen zu machen. Ein bundesweites Vorbereitungstreffen ist in Arbeit.

Beugehaft in Hamburg

Einer Frau in Hamburg droht jetzt Beugehaft. Ihre Zeuginnenvorladung steht im Zusammenhang mit den immer noch laufenden Verfahren zu den Aktionen nach der Ermordung Günter Sare´s in Hamburg. `88 also 3 jahre später wurde gegen eine weitere Person ein Ermittlungsverfahren wegen "Strafvereitlung" eingeleitet. Im Zuge dieses Ermittlungsverfahrens findet die Zeuginnenvorladung statt. Auf die 1. Ladung durch den Staatsschutz folgte eine zweite, richterliche Ladung, in der mit Beugehaft gedroht wird. Bei der jetzt folgenden 3. Ladung am di 4.7. ist davon auszugehen, daß sie ihre Drohung wahrmachen.

Zur Verhaftung von Stefan in Frankfurt

Stefan ist am 6.6. wegen des Brandanschlags auf die Frankfurter Börse festgenommen worden. Wegen dieser Aktion zur Unterstützung der Forderungen der hungerstreikenden Gefangenen aus RAF undWiderstand wurden am 12.4. kurz nach dem Anschlag Sven, Gabi und Siggi festgenommen. Stefans Festnahme erfolgte in der Wohnung, in der Gabi und Sven vor ihrer Verhaftung gewohnt haben ohne Haftbefehl, während die Wohnung durchsucht wurde. Am gleichen Tag wurde auch Stefans Wohnung durchsucht. Gleichzeitig bereiten die Bullen im Präsidium eine Gegenüberstellung vor. Fünf Bullen in Stefans Größe werden mit Anzügen+Schlips bekleidet in einem Raum aufgestellt. Stefan wird in seinen schwarzen Klamotten reingeschleift. Zwei Zeugen, die angeblich Leute im Zusammenhang mit dem Börsenanschlag gesehen haben, sollen ihn dann als einen derjenigen erkannt haben. Einziger Anhaltspunkt für Stefans Haftbefehl sind diese Zeugenaussagen.

Schreibt Stefan, Gabi, Siggi und Sven!
Stefan Feifel, Sven Schmid,
Gabi Hanka, Siggi Happe; alle über:

Ermittlungsrichter am BGH
Herrenstr. 45a
7500 Karlsruhe 1

VOLXSPORT

ERKLÄRUNG

Noch immer unterstützen westdeutsche Unternehmen und Banken das Rassistenregime in Südafrika. Während sich Bothas designierter Nachfolger De Klerk auf Goodwilltour in Europa befindet, während in Lusaka das ANC-Büro zerbombt wird und einem der drei dabei Verletzten beide Beine amputiert werden müssen, floriert der alltägliche Handel.
Bilka gehört dabei zu den letzten Handelsketten, die immer noch südafrikanisches Obst anbieten. Die vorgeschriebene Kennzeichnung des Herkunftslandes wird dabei schamhaft durch die Bezeichnung "R.S.A." (=Republik Südafrika) umgangen.
Wir haben am 27. Juni 1989 einen Brandsatz im Bilka an der Joachimsthaler Str. hinterlassen, um die Kette endlich zum Verzicht auf südafrikanische Produkte zu zwingen.

BOYKOTTIERT SÜDAFRIKA !

SOLIDARISCHE GRÜßE AN DIE AKTIONEN GEGEN DIE DAIMLER-BENZ AKTIONÄRSVERSAMMLUNG !

Internationalistische Zelle

„Internationalistische Zelle" legte Brandsatz bei Bilka

Eine „Internationalistische Zelle" hat gestern in Selbstbezichtigungsschreiben an Nachrichtenagenturen und Redaktionen erklärt, am Dienstag im Kaufhaus „Bilka" an der Joachimstaler Straße in Charlottenburg einen Brandsatz gelegt zu haben. Als Motiv nannten die Täter, in dem Kaufhaus werde noch immer Obst aus Südafrika verkauft: „Die vorgeschriebene Kennzeichnung des Herkunftslandes wird dabei schamhaft durch die Bezeichnung ‚R.S.A.' (= Republik Südafrika) umgangen."

Die Polizei bestätigte, daß am Mittwoch nachmittag in der Korbwarenabteilung eine Tüte mit weißem granulatähnlichen Inhalt und einem Glasröhrchen, vermutlich einem säuregefüllten Zünder, von Mitarbeitern des Kaufhauses gefunden wurde. Offenbar dachte man, es handele sich um Abfall und warf die Tüte in einen Müllcontainer. Dort geriet der Inhalt später durch eine Verpuffung in Brand, allerdings ohne großen Schaden anzurichten.

Die „Internationalistische Zellen" sind bekannt durch mehrere Anschläge auf Tankstellen des Shell-Konzernes. Im Juli vergangenen Jahres hatten sie mehrfach Benzinschläuche an Tankstellen durchtrennt und Zucker in Großtanks geschüttet. Als Hintergrund waren damals wirtschaftliche Verpflechtungen des Konzernes mit Südafrika genannt worden. (Tsp)

Hallo, ihr internationalistischen ZellenistInnen!

Zunächst wollten wir euch sagen, daß wir uns über eure Bilka-Aktion gefreut haben. Solidarität darf nicht bei dem Bekenntnis zur Gemeinsamkeit stehen bleiben, sondern heißt, die Ursachen des Imperialismus zu erkennen und ihn im gemeinsamen Kampf anzugreifen. Wir fanden es auch eine gute Idee, an die Medien nur eine kurzgefaßte Erklärung zu schicken und für die interne Diskussion eine getrennte Erklärung herauszubringen. Die langen Erklärungen werden von den bürgerlichen Medien sowieso nicht abgedruckt und erst recht nicht verstanden.
Als wir den Tagesspiegel-Bericht lasen, fiel uns auf, daß sie gar nichts von einer Warnung eurerseits erwähnen. Wie wir alle wissen, ist das mit den chemischen Zündern ein schwieriges Kapitel. Sie funktionieren ganz unzuverlässig und oft zünden sie zu spät. Wenn ein Brand- oder Sprengsatz nicht zündet, gibt es die ungeschriebene Regel, daß eine Warnung rausgegeben wird, so daß es nicht dazu kommen kann, daß etwas in einem vollen Kaufhaus etc. hochgeht. Auf die Sprenkleranlagen kann mensch sich nicht unbedingt verlassen.
Wahrscheinlich habtihr eine solche Warnung bei der Bilka-zentrale, bei einem Pfarrer oder der Telefonseelsorge abgegeben. Wenn so eine Stelle die Warnung nicht weitergibt, finden wir das eine Riesensauerei und wir fänden es wichtig zu wissen, an wen ihr euch gewandt habt, bzw. was ihr glaubt, wo die Warnung steckengebleiben ist, damit andere Gruppen aus der Erfahrung was lernen können.
Im übrigen wünschen wir euch für das nächste Mal mehr Glück.

FÜR DEN LANGEN MARSCH DURCH DIE SPRINKLERANLAGE

Wie aus der vorstehenden Erklärung, die wir an taz, Tagesspiegel, dpa und ap geschickt haben, hervorgeht, haben wir im Bilka an der Joachimsthaler Str einen Brandsatz hinterlassen.
Wir stimmen mit den GenossInnen, die vor kurzem den "Super 2000"-Markt in Mariendorf angegriffen haben, überein, daß an dieser Stelle nichts mehr über Rassismus in Südafrika und die Notwendigkeit des Boykotts gesagt werden muß. Nach mehr als 10 Jahren der "Boykottiert südafrikanische Produkte"-Kampagne geht es nicht mehr um Aufklärung, sondern um die materielle Durchsetzung. Trotzdem ist es notwendig, hier mehr zu sagen, nämlich zur Bedeutung und Strategie antiimperialistischen Kampfes in der BRD und Westberlin. Erklärungen drücken sich oft davor, die jeweilige Aktion genau zu bestimmen. So bleiben Aktionen moralische Anklage, politisch wirkungslos. Wenn nicht sogar kontraproduktiv, da nicht genau bestimmte Aktionen nicht durchsetzungsfähig sind und daher eher Resignation verbreiten. Auch gibt es derzeit keine allgemeine Strategie antiimperialistischer Politik, in die sich unsere Aktion nahtlos einfügen könnte.

NIE WIEDER IWF ?

Dazu zunächst: warum trotz der IWF-Kampagne praktischer Antiimperialismus heute wieder Sache der alten Solidaritätskomitees und vereinzelter Kleingruppenaktionen ist. War doch die IWF-Kampagne anders gedacht:die Kräfte für ein konkretes Ereignis zu bündeln, um anschließend antiimperialistische Politik zu einem grundsätzlichen Eckpfeiler der bestehenden Strukturen zu machen.
Wir wollen nicht die ganze IWF-Kampagne durchdiskutieren, dafür liegt sie zu lange zurück. Obwohl diese insgesamt erstaunlich wenig nachbereitet wurde, müssen daher einige Stichpunkte genügen:

- der Widerspruch zwischen Organisierung an einem einmaligen Ereignis und alltäglichem Imperialismus wurde nicht diskutiert.
- die theoretischen Diskussionen in der IWF-Vorbereitung bezogen sich auf die Entwicklung des Imperialismus, in bezug auf Stand und Möglichkeiten revolutionärer und antiimperialistischer Politik in der BRD und Westberlin herrschte im wahrsten Sinne des Wortes Schweigen.
- Als die theoretischen Debatten zu praktischer Ratlosigkeit führten und in Westberlin gerade noch rechtzeitig die Aktionstage geplant wurden hofften viele auf die Weiterführung antiimperialistischer Politik durch das Beispiel der gelungenen Aktionstage.
  Das war aber nur einzelnen Gruppen möglich, eben weil keine kollektiven Handlungsstrategien erarbeitet worden waren.
  (Davon abgesehen ist die oben erwähnte Hoffnung politisch falsch. Die Fortführung einer bestimmten Politik sollte sich nach ihren Notwendigkeiten und Möglichkeiten bestimmen, nicht nach dem Ausgang vorangegangener Aktionen.)
- die Fixierung auf die Riots im Trikont macht ein solidarisches Handeln schwierig bis unmöglich. Spontane unorganisierte Aufstände in die Metropole zu verlängern bedürfte eines hohen Organisationsgrads unsererseits. Also beispielsweise anläßlich der jüngsten Riots in Argentinien die Läden, die hier argentinische Produkte verscheuern, massenweise anzugreifen. Dafür sind unsere Strukturen zu schwach: eine solche Entscheidung schnell zu treffen und umzusetzen.

Antiimperialistische Politik in der BRD und Westberlin kann nicht Imperialismus als ganzes angreifen, dafür ist sie zu schwach. Sie kann an bestimmten Punkten langfristig erfolgreich intervenieren.

ERFOLGE ? JA, DIE GIBT ES AUCH !

Um das an den wesentlichsten Erfolgen antiimperialistischer Politik in den letzten Jahren hier aufzuzeigen:

- die Nicht-Intervention der USA in Nicaragua und El Salvador. Wenn die USA heute gezwungen sind, eine "low-intensity"-Strategie zu fahren, liegt dies auch an befürchtetem Loyalitätsverlust und massivem Widerstand in den Metropolen bei direktem militärischen Eingreifen. Loyalitätsverlust und Widerstand sind Folge jahrelanger Solidaritätsarbeit. Trotzdem ist die Solibewegung in der Krise, weil sie u.a. die unspektakulären aber zermürbenden Aktionen der Contra in Nicaragua und der Regierungstruppen in El Salvador nicht zur Massenmobilisierung benutzen kann.

.die "Adler"-Anschläge der Roten Zora und der Amazonen, die erfolgreich waren, weil sie genau kalkuliert wurden: Eine relativ kleine, leicht zu treffende Firma und demgegenüber ausreichend organisierte Gruppen und die Fähigkeit, auf die erfolgte Umstellung die Firmenpolitik zu antworten (Amazonen-Anschlag auf "Adler"). Das "Adler"-Beispiel zeigt, daß bei einer bestimmten Konstellation auch das Agieren auf einer direkt ökonomischen Ebene erfolgreich sein kann.
.die "Boykottiert Südafrika"-Kampagne aus sehr verschiedenen Spektren, die v.a. außerhalb der BRD zum Rückzug zahlreicher Firmen und Banken aus Südafrika geführt hat.

WARUM WIR ...

Wenn wir uns die "Boykottiert Südafrika"-Kampagne als Bezugspunkt unserer Aktion herausgegriffen haben, so liegt dies vor allem in der Durchsetzungsfähigkeit der Forderung begründet. Anschläge können verschiedene Ziele haben: über das Ziel aufzuklären und es ins Gerede zu bringen, zu strafen , mittelbar oder unmittelbar ökonomischen Druck zu erzeugen. Werden Anschläge zu lange nur als Aufklärungsmittel eingesetzt, erzielen sie keine unmittelbare Wirkung, heißt das auch, selbst die Meinung zu verstärken, auch die militantesten Mittel wären erfolglos. Diese Erfolglosigkeit ist umso größer, je beliebiger die angegriffenen Ziele und gestellten Forderungen es sind. Es macht keinen Sinn, ein Unternehmen mit den verschiedensten Forderungen zu konfrontieren, wenn wir nicht die Mittel haben, wenigstens eine davon durchzusetzen. In diesem Sinne haben wir Bilka angegriffen. In Westberlin haben sich die meisten Handelsketten aus dem Südafrika-Geschäft zurückgezogen, wobei gewerkschaftlicher Druck, Image-Pflege und Anschläge (Rewe mit Penny) den Ausschlag gegeben haben. Bilka und "Super 2000" sind mit die letzten, die weiterverkaufen. Weil sie Drohung mit Anschlägen bisher nicht ernstgenommen haben, ökonomische Verluste durch Boykott nicht zu verzeichnen waren oder weil sie keine Präsedenzfälle schaffen wollen oder bloß starrköpfig sind- der Schaden weniger Anschläge übersteigt den Gewinn leicht.
Dabei übersehen wir nicht die Problematik der Südafrika-Solidarität. Die breite politische Ablehnung des Regimes in Pretoria und der Boykott basieren auf der Ablehnung der Apartheid, nicht der kapitalistischen Strukturen Südafrikas. Sollten sich unter politischem Druck die Reformer in Pretoria durchsetzen also einen "weichen" Rassismus wie in den USA zulassen, wird dieser Druck schnell erlahmen.
Der Boykott ist wichtiges Mittel zur Unterstützung der Befreiungsbewegungen in Südafrika. Seine Problematik liegt darin begründet, daß er nach Beendigung der Apatheid aufgehoben werden wird, und damit von neuem die südafrikanische Wirtschaft in die Weltmarktstrukturen reintegriert.
Noch von einer weiteren grundsätzlichen Schwierigkeit antiimperialistischen Kampfs ist zu reden. Die Gewaltverhältnisse, gegen die wir uns wenden, sind nicht die, unter denen wir leiden. Sie bleiben abstrakt, so oft wir sie auch theoretisch studieren und praktisch in den Ländern des Trikonts sehen mögen. Daher das Auf und Ab, der Wechsel von Ländern und Themen. Nur wenn wir uns diesen Widerspruch immer wieder bewußt machen, wird es möglich, kontinuierlich Antiimperialismus zu betreiben.
Grundlage für Antiimperialismus, also des Kampfs für und mit anderen, ist der Kampf für uns selbst, also gegen den Metropolenalltag. Um es platt zu sagen: Der beste Antiimperialismus ist die Revolution im eigenen Land. Solange diese weit entfernt ist, werden antiimperialistische Aktionen nur selten direkt den Kampf gegen die Verhältnisse hier vorwärts bringen. Aber: Wenn die Kämpfe hier auch zu schwach sind, sind sie doch schon so weit, daß Antiimperialismus auf einer gesicherten Basis von Kämpfen in Westberlin aufbauen kann.

BOYKOTTIERT SÜDAFRIKA UND SHELL !



GRÜSSE AN DIE ANTIRASSISTISCHEN ZELLEN !

INTERNATIONALISTISCHE ZELLE

SOLI-VERANSTALTUNG FÜR DIE 1.MAI-GEFANGENEN IM DRUGSTORE

mit diesem flugblatt wollen wir nach mehreren mißverständnissen noch einmal sinn und zweck dieser veranstaltung klarstellen:

diese veranstaltung soll keinen der kommenden prozesse politiesieren, ob diejenigen welche ihren prozeß erwarten müssen, diesen politisch o. unpolitisch führen wollen, muß ihnen selbst überlassen werden !

diese veranstaltung hat den alleinigen zweck ein paar spenden zu sammeln für diejenigen, welche für das geschehen am 1.mai 89`zur verantwortung gezogen werden sollen !

gerade in einem staat in dem sich die justiz nicht lächerlich zu machen glaubt, wenn sie sich 6 menschen herauspickt und ihnen mit haaresträubenden anklagepunkten den prozeß führen will, finden wir es wichtig solidarität zu zeigen - humane solidarität zu zeigen.

ANKLAGEPUNKTE:

- versuchte totschlagshandlungen zum nachteil von polizeibeamten
- raub
- gefährliche und einfache körperverletzung
- widerstandshandlungen

- einbrüche
- sachbeschädigung an:
  - gebäuden
  - geschäften
  - kraftfahrzeugen

8. Juli
KIEZ - KRACH
22°° UHR
im
DRUG STORE

Grüße an alle aus dem Widerstand gegen Repression, Kapital, Faschismus, § 218, Gesinnungsjustiz, 2/3 Gesellschaft, Patriarchat, Atom- u. RaketenscheiSSe, sowie die, die auf diesem Planeten unterdrückt werden u. im Hunger leben müssen. Kampf der 23 Std.-Isolation im Moabiter Knast u. anderswo. Tausend Küsse u. Grüsse an all unsere FreundInnen.
Die Gefangenen des 1. Mai Alaim Espel u. Jörn Menger, z. Z. Alt-Moabit 12 a, 1-21

es gibt mindestens 4 gefangene, die wegen dem 1. Mai 1989 im knast sitzen.
drei sind am 1. Mai eingefahren, und einer wurde aufgrund einer denunziation im juni von den bullen verhaftet.
von 2 gefangenen wissen wir, daß sie sich über post freuen und welche haben wollen :
Von den anderen zwei gefangenen wissen, wir nicht ob sie das wollen.
bei Alain soll der prozess am 26.7.89 anfangen.
wir haben gehört, daß vielleicht noch jemand im juni in kreuzberg wegen dem 1. Mai festgenommen wurde. Alle die darüber mehr wissen sollen sich an folgende adresse wenden :Verein zur Förderung von Kultur und Information für Gefangene e.V.
Gneisenaustr 2
1000 Berlin 61

ALAIN ESPEL
ALT MOABIT 12a
1000 BERLIN 21

JÖRN MENGER
ALT MOABIT 12a
1000 BERLIN 21

SOLIDARISCHE GRÜSSE AN ALLE GEFANGENEN VOM 1! MAI !!!

EINLADUNG ZUM WEISESTRASSENFEST AM 22.7.

motto: für die selbstorganisierung im kiez - gegen stadtteilzerstörung und mietausbeutung !

in der letzten zeit hat sich einiges im kiez bewegt. neben vielen alltäglichen sachen wie flugblättverteilen und infostände, hat es auch größere aktivitäten gegeben. kurzkundgebungen zur grunewalddemo und gegen mietausbeutung allgemein, die demos am 1.4. und 1.5. durch neukölln, die kundgebung vor dem rathaus neukölln anläßlich des einzuges der "republikaner" in die bvv und anderes.

mit dem straßenfest am 22.7. wollen wir die möglichkeit geben, in einem kulturellen-politischen rahmen zusammenzukommen. denn:

"eignen wir uns die stadt wieder an, tragen wir unser leben wieder aus der kleinwohnung heraus auf die straßen und plätze ! lernen wir uns kennen - brechen wir die isolierungen auf die uns trennen. nur gemeinsam mit unseren nachbarInnen (...) können wir uns wehren. wehren gegen die ausbeutung durch vermieter und gegen die verplanung unserer stadtteile ..." (zitat 7. neuköllner kiez flugschrift).

dies soll auch der rahmen für das straßenfest sein: für selbstorganisierung der menschen im stadtteil - gegen stadtteilzerstörung/umstrukturierung und mietausbeutung. neukölln 44 wird wegen seiner großen altbaubestände immer mehr zu einem beliebten tummelplatz für spekulanten und abschreibungsgesellschaften. überall im kiez wird modernisiert, teilweise blockentkernt oder öffentlich saniert. meistens gegen den willen der mieterInnen. neukölln 44 ist wegen der vielen billigen altbauwohnungen eben auch ein bezirk indem viele menschen mit geringen einkommen wohnen, studentInnen, ausländerInnen, rentnerInnen und arbeitslose. die immer mehr zunehmenden luxusmodernisierungen zerstören einen gewachsenen alten arbeiterInnenbezirk. die HERRschenden nennen das "soziale durchmischung". konkret heißt dies aber nichts anderes als das rausdrängen von den sozial schwachen aus diesem kiez. denn wer kann schon 10-13 dm pro qm für eine modernisierte wohnung bezahlen ? ausländerInnen, große familien und frauen haben es da am schwersten eine neue bezahlbare wohnung zu finden. wir wollen keinen schicki-micki kiez ! das heißt z.b. eine barocke achse schillerpromenade, die mit ihren renovierten fassaden soziale probleme nur verdeckt. wir wollen einen kiez, indem wir leben und auch arbeiten können. wir wollen unseren kiez nach unser aller vorstellungen. diese vorstellungen beinhalten kleine läden und gewerbe genauso wie billige wohnungen. was uns blüht, ist gut sichbar geworden durch die rasant steigenden gewerbemieten in den einkaufsstraßen (hermannstr., karl marx str. und sonnenallee): immer mehr sexshops, spielhallen, videotheken und teuere läden machen sich breit und verdrängen gewerbe und kleine läden. diese entwicklung muß nicht nur aufgehalten, sondern auch zurückgedrängt werden. denn je mehr teuere wohnungen im kiez sind, umso einfachen wird es fallen, auch die restlichen mieten an diesen hohen mietstandart anzupassen.

wir wollen eine starke mieterInnenbewegung mit dem ziel der enteignung aller hausbesitzer. eine mieterInnenbewegung die mietausbeutung allgemein angreift, um dem konzept der sozialen durchmischung etwas entgegen zu setzen. eine bewegung wo nachbarInnen miteinander reden, sich mit ausländerInnen zusammenschließen gegen die rassistische spaltung, wo hausversammlungen und hoffeste organisiert werden und strukturelle gewalt gegen frauen nicht nur thematisiert wird, sondern auch angegriffen und verändert wird.

mit dem fest wollen wir einen weiteren schritt in diese richtung tun. hier sollen alle menschen zusammenkommen, die sich kennenlernen wollen, die sich wehren und informieren wollen oder die einfach nur lust auf ein fest haben. wir wollen dieses fest nicht alleine machen, sondern wollen mit allen inis und gruppen in neukölln, die die patriarchalen-kapitalistischen zustände grundlegend ändern wollen, zusammen ein breites spektrum von widerstand im kiez darstellen.

das fest soll gelegenheit bieten, daß die gruppen ihre arbeit vorstellen können und mit anderen menschen aus dem kiez ins gespräch kommen können. wichtig ist aber auch, daß dies ein fest wird, d.h. gute musik, theater, kaffee und kuchen, getränke usw. sind genauso wichtig wie politische information. wichtig ist uns, daß dies ein multikulturelles fest wird - d.h. wir wollen, daß viele ausländerInnen sich aktiv an dem fest beteiligen bzw. zum fest kommen. es gilt dem rassismus gemeinsam etwas entgegen-zu-setzen.

da dies ein fest für die selbstorganisierung sein soll, wollen awir auf dem fest keine parteien.

der überschuß des festes geht entweder an ein parteiloses ausländisches projekt im kiez oder an den stadtteilladen lunte für die weitere arbeit im kiez.

wir hoffen, daß sich durch das fest weitere perspektiven der zusammenarbeit der verschiedenen gruppen im kiez ergeben können.

mit kämpferischen grüßen

euer ASK (anarchistisches stadtteilkomitee)

Unser Koordinierungstreffen wegen des Festes ist am Montag 10.7. 19[00] Uhr in der Lunte, Weisestr.53.

TERMINEi

Do. 6.7. 20:00 Zuhause bleiben und politische Perspektiven überlegen

Fr. 7.7. 19:00 Absclieẞende Vollversammlung (**VV**) zum **Republikaner Parteitag** im Versammlungsraum des Mehringhofs, Gneisenaustr. 2, Kreuzberg 61 (U-Bahnhof Mehringdamm)

19:00 "Kein Geld für Aquinos Totalen Krieg", Informationsveranstatung der Philippiningruppe Berlin-West mit VertreterIn der organisierten Bauern. Dazu ein Video "Hunger for Land". Im Falkeladen, Falkensteinstr. 46 (U-Bhf. Schesisches Tor)

Sa. 8.7. 8:00 **Republikaner Parteitag Verhinderungskundgebung** vor der Gaststätte "Schultheiß in der Hasenheide". Trotz Samstag und frühe Uhrzeit gibt's **ANWESENHEITSPFLICHT!!!**

22:00 Kiezkrachfete "Solidarität mit den 1. Mai Gefangenen" mit Live Musik und viel mehr im Drugstore, Pallasstr. Ecke Potsdamerstr. (U-Bhf. Kleistpark)

Mo. 10.7. 19:00 Koordinatiostreffen wegen des Festesin der Weisestr. in der Lunte, Weisestr. 53, Neukölln (U-Bhf. Boddinstr.)

Di. 11.7 13:30 **VERLEGT auf 25.7** Prozeß wegen Widerstand anläßlich der Räumung der Podbielskiallee, gleiche Uhrzeit am 25.7 im Moabit, Raum 371


21:oo Video "We had so much hope in Cory". Information zu den Philippinen im STEPS, Großbeerenstr. 64 (U-Bhf Möckernbrücke oder Mehringdamm) **NUR FÜR FRAUEN!!**

20:00-22:00 Ermittlungsausshuß (**EA**) im Mehringhof hat auf. Gneisenaustr. 2a (U-Bhf. Mehrigdamm)

Mi. 12.7. 18:00 JobberInnenplenum im Drugstore, Pozsdamerstr. 180 (U-Bhf. Kleistpark)

Fr. 15.7. HAMBURG Eine Demo gegen die Angriffe unf Räumung in der Hafenstr. ist in Vorbereizung. Die soll bundesweit sein. Nähere Information wurde für nächste Woche versprochen

Tag		Programm	Zeit
06. Do.	Ton bildschau	zur Ausstellung-die Hälfte des Himmels "Frauenleben in Obervolta-Zwischen Tradition und Fortschritt" BRD, Ton-Dia-Serie, 73 Dias, ca. 30 Min.	17.00
	16mm kino	zur Ausstellung-die Hälfte des Himmels "El Macho" BRD 82, Farbe, 63 Min. von Valeria Sarmiento (Chile) OmU	19.00
	theater	"Verrückte Kinder" Theaterstuck von Dirk Josczok, Produktion Resonanz	21.00
	16mm kino	"Heimkehr BRD 86/87, Farbe 88 min. Regie Gerlinde Böhm. Die Geschichte der Peruanerin Viki Aguilar Cuba	23.00
07. Fr.	theater	"Verrückte Kinder" Theaterstuck von Dirk Josczok, Produktion Resonanz	21.00
	GROSS video	"The Kid" USA 1921, 83 min. s/w Charles Chaplin	23.00
08. Sa.	Ton bildschau	zur Ausstellung-die Hälfte des Himmels "Frauenleben in Obervolta-Zwischen Tradition und Fortschritt" BRD, Ton-Dia-Serie, 73 Dias, ca. 30 Min.	17.00
	theater	"Verrückte Kinder" Theaterstück von Dirk Josczok, Produktion Resonanz	21.00
	GROSS video	"The Kid" USA 1921, 83 min., s/w Charles Chaplin	23.00
09. So.	Ton bildschau	zur Ausstellung-die Hälfte des Himmels "Frauenleben in Obervolta-Zwischen Tradition und Fortschritt" BRD, Ton-Dia-Serie, 73 Dias, ca. 30 Min.	17.00
	GROSS video	"1984" GB 1984, 111 min. Michael Radford	19.00
	theater	"Verrückte Kinder" Theaterstuck von Dirk Josczok, Produktion Resonanz	21.00
11. Di.	GROSS video	"Der Kondor kehrt zurück" BRD 89, Farbe 60 min. Peru am Vorabend der Revolution	19.00
	GROSS video	"Sie würden uns gern' im Knast begraben" BRD 89, s/w 58 min. Die sogen. Terrorismusverfahren von Stammheim bis Strobl	21.00
12. Mi.	16mm kino	"Seelenwanderung" BRD 62, s/w, 75 Min. Rainer Erler; *Eine satirische Parabel auf das deutsche Wirtschaftswunder*	19.00 + 23.00
	16mm kino	"Die Affäre Aldo Moro" Italien 1986, farbe, 110 Min. Guiseppe Ferraro	21.00



Sexismus
Rassismus
Nationalismus
Wenn alles vertan ist,...